34. Jahrgang. Donnerstag, 26. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18772.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Actiengesellschaften zur Herstellung kleiner Wohnungen.

Zur Zeit spricht man in Berlin viel von dem durch die Wohnungscommission des Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit entworfenen Plane, ein großes Arbeitermiethshaus für 300 Familien im Innern der Stadt auf Actien zu bauen. Die Commission glaubt, sowohl den Actionären einen annehmbaren Zinsfuß von 4 Proc. garantiren und doch allen sanitären Anforderungen entsprechende 1- und 2zimmrige Wohnungen zu weit billigeren Preisen, als den jetzt üblichen, vermiethen zu können und dabei den Hausbewohnern noch die Wohlthat von Bädern, eines Lesesaales, sowie einer Tanz-, Vergnügungs- und Spielhalle gewähren zu können. Da der Kaiser sich beifällig über den Plan ausgesprochen hat und bereits eine Besprechung über die Mittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse nach dieser Richtung im Handels-Ministerium unter Vorsitz des Staatsministers Frhrn. v. Berlepsch unter Zuziehung zweier Mitglieder des Magistrats und verschiedener gemeinnützigen Vereinen angehöriger Herren stattgefunden hat, so ist wohl zu erwarten, daß das Actienkapital zur Ausführung des Planes schnell gezeichnet und der Versuch mit der Errichtung eines Arbeiter-Miethshauses gemacht wird. Obgleich ein eigentlicher Mangel an kleinen Wohnungen weder in Berlin noch sonst wo in den großen Städten existirt, so ist doch nicht zu leugnen, daß ein Nothstand insofern vorhanden ist, als die sog. kleinen Leute gezwungen sind, in Folge der für ihre Verhältnisse zu theuren Miethspreise ihre Wohnungsbedürfnisse aufs äußerste einzuschränken und jeden nur irgend unentbehrlichen Raum an Aftermiether und Schlafleute abzugeben. Nach den Neefeschen Tabellen bestanden mehr als 1/2 aller Wohnungen in Berlin, Breslau, Dresden 1880 aus einem oder gar keinem heizbaren Zimmer. Dr. Berthold berichtet für Berlin: 1861 kamen 48 3/10 Einwohner auf ein Grundstück, 1871 schon 57 und 1885 ca. 66. Ferner sind gerade die großen und besseren Wohnungen verhältnißmäßig viel billiger, als die schlechteren, kleineren und ungesunden, weil die Hauswirthe es lieber nur mit einem Geheimrath als mit 3 noch so pünktlichen Arbeitern zu thun haben. Ferner findet im Zusammenhange mit diesem Uebelstande die zuerst von Dr. Schwabe nachgewiesene Regel Anwendung: Je geringer das Einkommen, desto größer die Miethsquote. Während die sog. kleinen Leute mehr als 1/5, meist aber 1/4—1/3 ihres Einkommens für Miethe ausgeben müssen, nimmt der Procentsatz, welcher für die größeren Wohnungen erforderlich ist, im Verhältniß zu dem höheren Einkommen stetig ab.

Gegen die Bildung von Gesellschaften, die die Errichtung kleiner Wohnungen zum Ziele haben, ist also sicherlich nichts einzuwenden, mögen dieselben auf genossenschaftlicher Grundlage oder auf Actien mit rein geschäftlicher Basis oder als gemeinnützige Baugesellschaft mit rein wohlthätigem Zweck sich gebildet haben. Der einzelne Hausbesitzer, wenn er auch unter Umständen darunter leidet, muß sich eben die Concurrenz von Vereinen ebenso wie der Kaufmann die Concurrenz der Consumvereine und der Kleingewerbetreibende die Concurrenz der mit Dampfkraft arbeitenden Fabrik gefallen lassen. In manchen nicht allzu großen Orten hat es auch die Vereinsthätigkeit vielfach zu erheblichen Erfolgen gebracht. So besteht in Barmen ein gemeinnütziger Bauverein, welcher 165 Häuser für je eine Familie gebaut und damit 800 Personen Obdach geschaffen hat. Auch der Arbeiterbauverein in Flensburg hat günstige Resultate erzielt. In Baden bestehen ca. 39 derartige Vereine. Was aber Berlin betrifft, so fällt doch die in ihren Kreisen gewiß sehr segensreich wirkende gemeinnützige Berliner Baugesellschaft und die Alexandra-Stiftung im Vergleich zur Einwohnerzahl zu wenig ins Gewicht. Es handelt sich dabei um noch nicht ganz 100 Häuser. Wenn man deshalb von den Schöpfungen einzelner großer Arbeitgeber, wie Krupp, die société industrielle in Mühlhausen, absieht, welche zum Theil ihre Erklärung finden in dem eigenen Interesse der Arbeitgeber, die einen sicheren Stab von Arbeitern an sich fesseln wollen, so ist doch im allgemeinen zur Verbesserung der Wohnungen auf die Initiative von Privaten, wenn lediglich der Wohlthätigkeitssinn in Anspruch genommen wurde, wenig genug geschehen. Die Mittel, mit denen gearbeitet wird, sind meist von vornherein unzulänglich und der Eifer erkaltet meist in einigen Jahren.

Es lohnt also der Mühe, es auch mit einer Actiengesellschaft zum Bau kleiner Wohnungen zu versuchen, welche nicht ausschließlich auf die Wohlthätigkeit speculirt, sondern den Actionären auch die landesübliche Verzinsung bietet. Aber man muß sich in dieser Beziehung vor hochgespannten Erwartungen hüten. Stadtrath Flesch theilte bei den letztjährigen Verhandlungen im Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit Folgendes mit: In Frankfurt a. M. existirt eine Actiengesellschaft (die gemeinnützige Baugesellschaft); sie giebt 4 Procent und würde bei einer Auflösung weit mehr als das gezeichnete Kapital zurückerstatten können, sie wird geführt nach strengsten geschäftlichen Grundsätzen — und trotzdem dies alles in Frankfurt bekannt ist, haben ihre Papiere doch keinen börsenmäßigen Cours und finden keine Käufer. Diese Actiengesellschaft ermöglicht ihre günstigen Resultate lediglich dadurch, daß sie ihre Wohnugen nicht ausschließlich an Arbeiter vermiethet. Die Leute, die in einem ihrer Häuser wohnen, sind nämlich zum größten Theil nicht diejenigen, die der Verein in erster Linie im Auge hat und für die auch das Aschrottsche Project der Wohnungs-Commission in erster Linie bestimmt ist. Von 203 dort wohnenden verheiratheten Männern sind 42 Telegraphen-, Post- und Eisenbahnbeamte, 9 Beamte der Steuer-Direction, Aufseher und dergleichen, 20 städtische Beamte, Kanzlisten u. s. w., 42 Handwerker, 26 Kaufleute und Commis und nur 28 Ausläufer, Arbeiter und Tagelöhner. Nur diese letzten 28 von den 203 Familienvorständen gehören also den gering bezahlten Arbeiterklassen an, für die vor allem gesorgt werden soll. Von den 47 Wittwen, die dort wohnen, sind 31 ohne Beruf, haben also irgendwo ein kleines Kapital, von dem sie leben.

Ob ein großes Miethshaus, dessen Verwaltung durch eine Gesellschaft immerhin weit kostspieliger ist als durch den Einzelbesitzer selbst, welches nur an Arbeiter vermiethet ist, den landesüblichen Zins des Anlagekapitals tragen würde, ist also sehr fraglich. Außerdem hat der Plan, die Arbeiterklasse dadurch von den übrigen Bevölkerungsschichten abzusondern, daß man ihnen in Arbeitermiethshäusern Wohnungen unter dem üblichen Durchschnittspreise vermiethet, seine eigenen Schattenseiten. Eine Absonderung der handarbeitenden Klassen von den übrigen Schichten der Bevölkerung muß unseres Erachtens principiell vermieden werden. Denn ein Zusammenpferchen von lediglich den unteren Klassen angehörigen Menschen ist nicht geeignet, die jetzt bestehenden Gegensätze zwischen den oberen und unteren Klassen auszugleichen, sondern vielmehr diese Gegensätze noch zu verschärfen. Selbst die bessere, moralisch höher stehende Klasse von Arbeitern, auf die der Plan berechnet ist, wird deshalb solche Arbeiterkasernen, wenn man an dem Princip festhalten sollte, nur Arbeiter aufzunehmen, nicht beziehen wollen, wenn die Wohnungen auch etwas billiger sind, als in dem Privathause. Gerade die besser gelöhnten Arbeiter, wenn sie auch auf die Reichen schimpfen, halten etwas darauf, in einem anständigen Hause zu wohnen. Man wird also das Actiengebäude von vornherein auf die niedrigsten Schichten der Bevölkerung berechnen und dann auf eine angemessene Verzinsung verzichten, oder aber von einer Vermiethung nur an Arbeiter absehen müssen. Geschieht letzteres, so ist ja dann auch etwas zur Besserung der allgemeinen Wohnungsverhältnisse geschehen, aber nicht speciell für die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter.

Ueberhaupt scheint uns denn auch das Cottage-System, die planmäßige Anlegung von höchstens zweistöckigen Häusern mit auf kleine Leute berechneten Wohnungen in der Peripherie der Großstadt, wenn man überhaupt etwas in dieser Sache thun will, das Nächstliegende und Praktische. Es müßte dann aber auch eine umfassende und radicale Tarifreform der Verkehrsmittel damit verbunden sein, um solche Unternehmungen lebensfähig zu machen. Die geplante Reform der Eisenbahntarife, soweit sie bis jetzt bekannt geworden ist, ist freilich nicht geeignet, die in dieser Hinsicht gehegten Erwartungen zu erfüllen.

Deutschland.

* **Berlin**, 25. Febr. Zur **diesjährigen Reise des Kaisers nach England** erklärt gegenüber Meldungen aus englischen Blättern die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf „beste Information“ hin, daß es nicht in der Absicht des Kaisers liege, auch die bedeutendsten englischen Provinzialstädte behufs Studiums der Arbeiterverhältnisse zu besuchen.

* [Zu dem Besuche der Kaiserin Friedrich in Paris] wird der „Voss. Ztg.“ von dort ge- [illegible]

„Es war ein kühner Versuch, den die Kaiserin Friedrich mit Zustimmung ihres kaiserlichen Sohnes gewagt hat, aber der Erfolg hat ihr vollkommen Recht gegeben. Es konnte auch anders kommen. Niemand kann sich für die Bevölkerung einer Millionenstadt verbürgen. Neben Hunderttausenden vernünftiger, wohlerzogener, ritterlicher Bürger giebt es immer auch eine Anzahl verkommener, wüster Menschen, die aus Freude am Unfug, oder aus Dummheit, oder aus Fanatismus bereit sind, rohe Kundgebungen zu veranstalten, und ein Mann, der Lärm macht, wird bekanntlich mehr gehört, als Tausend oder Zehntausend, die nichts sagen. Einige hundert Gassenjungen und zerlumpte Patrioten sind in Paris sehr bald auf einem Flecke versammelt, und mit welcher Kraft und Wirkung sie Trillerpfeifen zu handhaben wissen, hat ja erst neulich die zweite Aufführung von „Thermidor“ bewiesen. Kaiserin Friedrich hat nicht gefürchtet, daß ihre Anwesenheit in Paris zu Störungen Anlaß geben würde. Sie hat zur Bevölkerung von Paris Vertrauen gehabt, und es ist sehr erfreulich, feststellen zu können, daß die Pariser sich des Vertrauens der hohen Frau würdig erwiesen haben.“

Das hat sich auch darin bewährt, daß die von der ehemaligen Patriotenliga in Paris unter der Führung Déroulèdes inscenirte Kundgebung gegen jede Annäherung an Deutschland verunglückt ist.

* **[Regimentsjubiläen.]** Am 28. Februar begeht ein Theil der preußischen Feld-Artillerieregimenter die Feier des 75jährigen Bestehens. Es giebt keine Waffe im preußischen Heere, welche so große Veränderungen und Umgestaltungen in ihrer organisatorischen Gliederung und in ihrer taktischen Formation durchgemacht hat, als die Artillerie, weil neben der Trennung in Feld- und Festungsartillerie noch innerhalb der ersteren die Dreitheilung in leichte und schwere, sowie in reitende Batterien einen häufigen Wechsel in der Zusammensetzung und Zusammenfassung der taktischen Organismen bedingt. Der Grundstock der heutigen Organisation der Artillerie datirt aus dem Jahre 1816, wo nach dem Kriege acht Artilleriebrigaden, jede zu drei Abtheilungen, je eine reitende und vier Fußcompagnien, und eine Garde-Artilleriebrigade aufgestellt wurden. Die aus diesen Stämmen herangezogenen jetzigen Feldartillerieregimenter 1. bis 8. und das 1. Garde-Feldartillerieregiment sind es, welche, wie schon gesagt, am 28. d. Mts. resp. am 23. März das Fest des 75jährigen Jubiläums feiern.

* **[Zur Veröffentlichung der Marx'schen Kritik des socialistischen Programms.]** Man hat sich, so wird dem „B. Tagebl.“ geschrieben, wiederholt gefragt, wie es möglich war, daß Fr. Engels' Schreiben mit der Marx'schen Kritik des socialistischen Programms in der „Neuen Zeit“ veröffentlicht werden konnte. Zur Erklärung des Vorganges wurde sogar behauptet, im Grunde sei der Fraction die Sache erwünscht gewesen. Diese Annahme erhielt durch die Mailänder Correspondenz des „Vorwärts“ eine Art Bestätigung. Die Geschichte ist ungleich einfacher. Herr Engels sandte den Marx'schen Brief an die Redaction der „Neuen Zeit“. Herr Kautsky, der Redacteur der „Neuen Zeit“, ist Marxist strengster Observanz. Natürlich war er für den Abdruck. Nicht so Herr Dietz, der Verleger. Man sandte deshalb den Brief an Herrn Bebel zur Begutachtung. Aber Herr Bebel, der gerade mit der Hochzeit seiner Tochter zu thun hatte, ließ die Sache liegen. Man nahm daher in Stuttgart an, er habe nichts dagegen einzuwenden, und so erschien das Engels-Marx'sche Schreiben in der „Neuen Zeit“. — Diese Lesart ist ganz interessant; wenn sie wirklich den Thatsachen genau entsprechen sollte, so hätten die Gegner der Socialdemokratie allen Anlaß, der Tochter des Abgeordneten Bebel, welche sich mit einem Doctor in der Schweiz vermählt hat, ein nachträglich ein Hochzeitsgeschenk zu überreichen.

* **[Ein Criminalprozeß.]** Unter dieser Ueberschrift widmet die „Bresl. Ztg.“ dem Einschreiten des Staatsanwalts gegen das **„Deutsche Tageblatt“** in Sachen des Abg. Richter folgende launigen Betrachtungen:

„Eine unglaublich heitere Episode ist es in ernster Zeit, daß der Staatsanwalt Herrn Eugen Richter unter seinen Schutz gestellt hat gegen den feindseligen Angriff eines Herrn, der mit geballten Fäusten dichtet. Im „Deutschen Tageblatt“ wird auf dem nicht ungewöhnlichen Wege gereimter fünffüßiger Jamben eine Faust gesucht, „die diesen Wicht zerschmettert“. In dem berühmten Schauspiel „Pyramus und Thisbe“, welches Shakespeare in seinem Sommernachtstraum eingelegt hat, spielt der Tischler Schnock den Löwen; damit sich aber die Zuhörer vor ihm nicht fürchten, erklärt er in einem Prolog, daß er kein Löwe, sondern nur der Schreiner Schnock sei. Hätte der Verfasser jener schönen Verse die Vorsicht beobachtet, sie mit dem Namen Schnock zu unterschreiben, so würde der Staatsanwalt nicht auf die üble Ver-

---

Carneval in Rom.

(Nachdruck verboten.)

Von K. Rinhart.

Rom, Februar 1891.

„Am 17. Februar 1787 Abends nach verklungener Carnevalsthorheit“, — so datirte Goethe vor 104 Jahren einen seiner römischen Briefe, und mit demselben Wort möchten wir heute den unseren beginnen. Nun hat Rom sein Alltagsgewand wieder angelegt und nur die Tribünen, bei deren Abreißung man beschäftigt ist, verrathen, welch' ein buntes Treiben hier noch soeben geherrscht. Zum Unterschied vom rheinischen Carneval dauert der hiesige zehn Tage, für unseren Geschmack etwas zu lange. Allein der Italiener denkt nicht so. Die täglich anwachsende Zahl der Masken, das bis zum Schluß stets zunehmende Volksgedränge, die immer sich steigernde Lustigkeit, die am letzten Tage ihren Höhepunkt erreicht, beweisen, daß man hier nicht ermüdet, sondern durch die Länge des Feierns erst in die rechte Feststimmung geräth. Auch will es uns fast scheinen, als ob das römische Volk, was es an Vergnügen braucht, sich das Jahr hindurch für diese Zeit aufspare, um dann ein volles Maß davon rücksichtslos verausgaben zu können.

Seit den Tagen, da Goethe den Carneval beschrieb, ist Rom eine andere Stadt geworden, und auch der Carneval hat dementsprechende Wandlungen erfahren; dennoch paßt im großen und ganzen noch jetzt die von unserem berühmten Reisenden entworfene Schilderung, wenn auch manche mittelalterlichen Auswüchse seitdem entfernt, manche modernen Züge hinzugekommen sind. Quacksalber und Pulcinell haben ihre Rolle ausgespielt, und an Stelle des barbarischen Rennens der von Stacheln und Feuerschwamm gepeinigten Pferde, die zwischen den dichtgedrängten Schaaren der Menschen hindurch den Corso hinunter rasten, ist jetzt das gefahrlose Schauspiel eines Pferderennens in geebneter Bahn getreten. Was das Bild des Carnevals wohl am meisten verändert hat, das ist, daß sich die vornehme Welt bei der Rolle, welche der Pöbel wie in allen großen Städten so auch hier spielt, davon zurückgezogen hat und damit der äußere Glanz verloren gegangen ist, von dem noch jetzt die älteren Einwohner mit leuchtenden Augen sprechen. Dagegen ist mit Ausnahme der sogenannten oberen Zehntausend, welche übrigens diese Zahl hier nicht entfernt erreichen, das ganze Volk aufs innigste betheiligt, und wer den 10. Februar hier in Rom erlebt hat, wird nicht zweifeln, daß der Carneval eine tief im italienischen Volkscharakter begründete, aus ihm entsprungene Einrichtung ist, an der der kühle norddeutsche Verstand wohl mäkeln mag, die er aber als berechtigt anerkennen wird. Mehr als der Carneval selbst interessirte uns das Schauspiel, welches die Haltung des Volkes uns bot: Ja, als wir auf der zu einem Riesencircus oder -Amphitheater umgeschaffenen Piazza del Popolo dem Pferderennen beiwohnten, das an vier Tagen viele Tausende von Menschen Kopf an Kopf gedrängt stundenlang versammelt hielt, da stiegen vor unserem Geiste die Spiele der römischen Kaiserzeit empor, und es wollte uns scheinen, als ob der Carneval nur ein Nachkomme jener Feste sei, mit denen die Kaiser das murrende Volk zu beruhigen suchten, an die die verarmende Menge ihren letzten Heller setzte und die ihr so wichtig schienen wie das tägliche Brod. Wenn auch die Formen zum Glück mildere geworden sind und die entsetzlichen Schauspiele jener Zeit sich in harmlose verwandelt haben, — eins wollte uns unverändert erscheinen: der leidenschaftliche Antheil, welchen das Volk nahm und bekundete.

Wir wünschten vor unseren Leser das Bild jenes großartigen Platzes hinzaubern zu können, wie er sich in diesen Tagen dem Auge bot. In wahrhaft künstlerischer Weise hatte man verstanden die Tribünen dem Charakter des Ortes anzupassen. An die kolossalen Marmorgruppen, die den Platz rechts und links schmücken, schlossen sich halbkreisförmig die Tribünen an, die wie grau geäderter Marmor angestrichen und von hunderten von gypsenen Blumenvasen mit Palmen, Epheu, Schlinggewächsen gekrönt, von grünen Guirlanden in Bogen überzogen waren. In der Mitte zwischen den zwei Kirchen, von dem Giebel der Porta del Popolo überragt, erhob sich ein zierlicher römischer Tempel, der die Plätze für das Königspaar, die geladenen Gäste und das Comité enthielt, und aus dem man die Fahnen und Prämien an die Sieger vertheilte. Zu Füßen der Tribünen lief die Arena entlang, während der Mittelplatz um den großen Obelisken eingezäunt und von einer vielköpfigen Volksmenge bedeckt war, ebenso wie alle Fenster und Dächer der in weitem Umkreis den Platz umgebenden Häuser, Kirchen und der grüne und marmorgeschmückte Rücken des Monte Pincio. Selbst auf dem Campanile der Kirche Maria del Popolo hatte sich die schwarzrockige Schaar einer geistlichen Verbindung aufgestellt, die mit demselben feurigen Interesse dem Schauspiel folgte, wie die unten versammelte Menge, der sie wiederum als hübsche Staffage diente. Und über die ganze Scene spannte sich der tiefblaue römische Himmel, während die Sonne niedergehend mit ihren Strahlen die Pinienkuppen des Monte Pincio vergoldete und den Zauber ihres Lichtes spendete, ohne den das Schauspiel matt und farblos gewesen wäre. Dies alles Anfang Februar — und wir fühlten, unseres grauen nordischen Himmels gedenkend, daß hier ein lebensfreudigeres Geschlecht erwachsen muß, als bei uns.

Um 3 1/2 Uhr sollten die Rennen beginnen; als das nicht pünktlich geschah, erhob sich auf den seit 2 Uhr schon gefüllten Tribünen einer der beredtesten Ausdrücke des Mißfallens, den wir jemals erlebt haben, ein Scharren und Pfeifen, das zu einem Sturm anschwoll, sich wieder legte und von neuem begann, bis endlich die Reiter in der Arena erschienen. Ebenso unmittelbar aber wie ihre Unzufriedenheit bekundete die Menge ihre Theilnahme, ihre Spannung und Freude. Jedes Rennen wurde von unbeschreiblichen Tönen begleitet, die gegen den Schluß hin, wenn ein Pferd sich nach hartem Kampf als Sieger behauptete, zu brausendem Jubel anwuchsen. Dann sprangen die Leute von ihren Sitzen empor, schwenkten rufend, lachend Hüte und Tücher, so ganz hingenommen von der Sache, als ob es sich um eine der wichtigsten Lebensangelegenheiten handle. Und wenn nun der Sieger langsam durch die Arena ritt, so begrüßte man ihn und brachte ihm Ovationen dar, als ob er ein Held sei, der aus der Schlacht heimkehrend den Dank seines Volkes entgegennehme. Jeder geringste Anlaß rief Ausbrüche der Heiterkeit hervor. So hatte sich ein kleiner Hund in die Arena geschlichen und machte zum ungemessensten Vergnügen des Publikums die Rennen mit, wie wahnsinnig hinter den Pferden dreinjagend. Bei uns würde zweifellos einer der Polizisten ihn ergriffen und aus den Schranken entfernt haben. Das fiel hier keinem ein. Ueberhaupt wollte es uns Wunder nehmen, eine wie geringe Rolle die Polizei hier spielte und daß es trotzdem ohne ernstere Ausschreitungen abging. Jeder hat hier selbst für sein Leben, seine Sicherheit, ja selbst für Ordnung zu sorgen, und ein paar Mal erlebten wir auf dem Corso, daß das Volk selbst Justiz übte an dem Störenfried, der froh war, wenn er, abgestraft, still wieder unter der Menge verschwinden konnte.

Eingeleitet wurde der Carneval am 1. Februar von einem historischen Festzug, der einen Hof mit Gefolge aus dem Cinque Cento darstellte und der völlig ernst gehalten war. Der Humor machte sich erst später geltend. Am 5. zogen Nachmittags von 2 Uhr ab Festwagen und Maskirte den Corso herauf und hinunter. Das Beste hatte die studirende Jugend der Universität und des Polytechnikums geleistet. Da war ein Wagen, welcher die Fülle des Lehrstoffs und die Schwierigkeiten des Examens für die Architekten darstellte; daneben ein eingestürztes Haus, eine Anspielung auf ein Ereigniß, das hier vor wenigen Wochen die Bevölkerung in Erregung versetzt. Ein Wagen spottete über die sigari nationali, die Staatsmonopol und so schlecht sind, daß sie vielfach von der Tabakspfeife verdrängt werden. Auch der kalte Winter bekam sein Theil ab; beschneite Campagnawagen, in Pelze gehüllte Leute wurden vorgeführt. Künstlerisch am schönsten war ein Wagen mit Bronzefiguren,

muthung gekommen sein, einen Löwen vor sich zu haben. Ich glaube, daß der Gerichtshof das rechte Einsehen haben und erkennen wird, daß es dem Verfasser auf eine Gymnastik der Lunge und nicht auf eine solche der Armmuskeln angekommen ist. Seine Verse sind voll und hinterlassen einen tönenden Klang. Wessen Ohr mit diesen Harmonien gesättigt ist, wird nicht zu einem Schlage ausholen, sondern er wird seinen Muth in diesen Worten gekühlt haben. Im Ernste glaube ich garnicht, daß es möglich ist, auch nur einen schwächlichen Menschen mit einer Faust zu zerschmettern; mir ist auch aus der Geschichte kein Fall bekannt, in welchem es versucht worden wäre. Jemanden mit dem Munde niederzuwettern, wie es in einer zweiten Zeile verlangt wird, ginge schon eher, nur gerade Eugen Richter gegenüber ist es noch niemandem gelungen. Der Verfasser hat gewiß nichts weiter sagen wollen, als daß er anderer Ansicht ist, als Richter, und:

In Worten erleichtert sich der schwer beladene Busen.

Der Verfasser wird freigesprochen werden und wird nebenbei den Vortheil haben, daß seine schönen Verse in weiteren Kreisen so bekannt werden, wie sie es verdienen."

* **[Antwort auf eine Immediateingabe der Innungsverbände.]** Dem Centralausschusse der vereinigten Innungsverbände Deutschlands ist auf eine von den Vertretern des Handwerkerstandes an den Kaiser gerichtete Immediateingabe nachstehender, vom 11. Februar d. J. datirter Bescheid zu Theil geworden, nach welchem Erörterungen über die Lage des Handwerks und die damit in Beziehung stehenden gesetzgeberischen Maßnahmen stattfinden sollen. Das an den Vorsitzenden des gedachten Centralausschusses, Herrn Obermeister Faster gerichtete Schreiben lautet nach dem „Handwerker":

„Auf die von Euer Wohlgeboren und dem Vorsitzenden des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes zu München unter dem 2. Juni v. J. eingereichte Immediateingabe erwidern wir Ihnen auf Grund der uns ertheilten allerhöchsten Ermächtigung, daß Seine Majestät der Kaiser die Berufung einer Immediat-Commission zur Untersuchung der Fragen der gesammten deutschen Handwerkerbewegung und zur Berathung von Aenderungen der für die Verhältnisse des Handwerks gegenwärtig geltenden gesetzlichen Vorschriften nicht für angemessen erachten.

Dagegen haben Se. Majestät zu genehmigen geruht, daß Vertretern der beiden Handwerker-Vereinigungen Gelegenheit gegeben werde, vor Beauftragten des Reichsamts des Innern und des königlich preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe die in ihren Kreisen empfundenen Mängel der in Betracht kommenden Gesetze mündlich darzulegen und die zur Hebung derselben von ihnen vorzuschlagenden Maßnahmen zu begründen.

Dem Centralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands und dem allgemeinen deutschen Handwerkerbunde zu München, dessen Vorstand Euer Wohlgeboren von dem Inhalt dieser Erwiderung gefälligst in Kenntniß setzen wollen, stellen wir demnach anheim, sich über die Bestellung geeigneter Vertreter zu dem erwähnten Zweck zu verständigen und eine Anzeige über die getroffene Wahl hierher gelangen zu lassen. Mit dieser Anzeige würde eine genaue Bezeichnung derjenigen Fragen der Gesetzgebung zu verbinden sein, über welche die einzelnen Vertreter nach dem Wunsche ihrer Auftraggeber sich zu äußern haben würden.

Weitere Mittheilungen, namentlich über den Zeitpunkt des Beginns der Berathungen bleiben vorbehalten.

gez. v. Boetticher. gez. Frhr. v. Berlepsch."

* **[Der Marineetat in der Budgetcommission.]** Zur Ergänzung der telegraphischen Meldungen über die letzte Sitzung der Budget-Commission, in welcher es wieder zu interessanten Debatten über den Marineetat kam, geben wir noch folgenden näheren Bericht des „Berl. Tagebl." wieder:

Es stellte sich bei der Berathung der einmaligen Ausgaben des Marineetats die bezeichnende Thatsache heraus, daß im vorigen Jahre von der Cartellmehrheit Millionencredite für Schiffsbauten bewilligt worden sind, ohne daß feste Pläne und Kostenanschläge vorlagen. Als nun Staatssecretär Hollmann im April 1890 in sein jetziges Amt berufen wurde, mußte er den Baubeginn inhibiren, weil er die beabsichtigte Construction für minder zweckmäßig erachtete. Herrn Hollmann traf von keiner Seite in der Commission ein Vorwurf, obwohl die Zeit eines Jahres dadurch verloren ist, aber die Flüchtigkeit, mit der die damalige Mehrheit verfahren ist, war Gegenstand einer nur allzu berechtigten Kritik. Die geforderten zweiten Raten für zwei Kreuzercorvetten wurden im Gesammtbetrag von 3 Millionen Mark abgesetzt. Für den Bau eines Avisos für größere Commandoverbände, d. h. des seiner Zeit vielumstrittenen Kaiserschiffes, strich man eine halbe Million von der zweiten Rate ab. Im ganzen wird dieses Schiff $4^1/_2$ Millionen Mark kosten. An größeren Neubauten verlangt die Regierung drei Panzerfahrzeuge, einen Kreuzer und einen Aviso. Jedes Panzerschiff würde 4,2 Millionen kosten, die sich auf drei Jahre vertheilen sollen. Der Kreuzer ist mit 2 Millionen veranschlagt, der Aviso mit 1,2 Millionen. Der Abg. Fritzen (Centrum) beantragt Streichung der Positionen, er will den Schiffsbau retardiren, weil die rasche Entwickelung die Lasten des Landes zu stark steigern würde. Im Jahre 1889/90 sei plötzlich ein Umschwung in den Ansichten der Marineverwaltung hervorgetreten, dem man sich nicht ohne weiteres anschließen dürfe, wenn das deutsche Staatsschiff nicht einen Panzer erhalten solle, der es zum Sinken bringen könnte. Der Chef des Marineamts **Hollmann** nahm sich der Neuforderungen mit Eifer an. Die etwaige Absetzung der Summe verglich er mit einer verlorenen Schlacht. Unsere Flotte, das jüngste Kind der europäischer Marinefamilie, müsse, um die Herrschaft zur See und die Freiheit der heimischen Meere zu behaupten, mit den Fortschritten derjenigen fremden Flotten rechnen, denen wir einmal im Kampfe gegenüberstehen könnten. Sie sei nur in der Lage, durch Qualität die quantitative Ueberlegenheit der Gegner auszugleichen, und bedürfe deshalb einer Verjüngung des schwimmenden Materials. Im nächsten Kriege, von dem niemand wisse, wann er eintrete, würden wir sicher in einen Seekampf hineingezogen werden. Bei dem Range einer zweiten oder dritten Flottenmacht dürfe sich Deutschland nicht beruhigen, die Kosten einer Marine ersten Ranges seien für uns nicht unerschwinglich. Wenn unsere Flotte ihren Schwerpunkt nur am Lande suchen und nicht unter Umständen auch offensiv vorgehen sollte, so würde ihr überhaupt die Existenzberechtigung fehlen.

Nach diesen Ausführungen wurde die Berathung vertagt. Das hier entwickelte Programm eröffnet Perspectiven, welche die lebhaftesten Anfechtungen erfahren werden.

* **[Ein neues Ungemach für die „Kreuzzeitungs"-Conservativen.]** Der „Kreuzzeitung" und ihrem Gefolge ist ein neues Ungemach begegnet. Man erinnert sich, daß den Anlaß zu den jüngsten Auseinandersetzungen innerhalb der conservativen Partei ein lebhafter Artikel des „Deutsch. Tagebl." bot, welcher behauptete, daß die Nörgelei an der Reichspolitik auch in conservativen Kreisen um sich gegriffen habe und ein derartiger Ton sich für die Rechte ebenso wenig zieme wie die fortwährende Klage über Verstimmung und Unzufriedenheit. Dieser Artikel „Ein ernstes Wort zur Lage" wurde auf die Herren v. Helldorff und v. Manteuffel zurückgeführt, weshalb die „Kreuzztg." ersteren als Störenfried und kurzsichtigen Politiker, dessen Preßthätigkeit die Partei sprengen müsse, geißelte, um dann von der conservativen Fraction des Reichstages verleugnet zu werden, während sie behauptete, die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses habe keinen Zweifel gelassen, daß sie sich derartige Abkanzelungen durch Herrn v. Helldorff verbitte. Nunmehr bestätigt das „Deutsche Tageblatt" eine in auswärtigen Blättern enthaltene Meldung, daß der Kaiser vor dem Festessen des brandenburgischen Provinziallandtages Herrn v. Manteuffel in gnädigster Weise für die Entschiedenheit gedankt habe, mit welcher er in Sachen des Artikels „Ein ernstes Wort zur Lage" Schulter an Schulter mit Herrn v. Helldorff gekämpft habe.

* **Spandau, 24. Febr.** Die königliche Gewehrfabrik hat weiteren 800 Arbeitern gekündigt.

Frankreich.

Paris, 24. Februar. Der „Courrier du Soir" meldet, der Unterrichtsminister habe die Wiederaufnahme der Aufführungen des „Thermidor" gestattet. Voraussichtlich werden am kommenden Dienstag die Aufführungen wieder beginnen. (W. T.)

Italien.

Rom, 24. Februar. Der hiesige Vertreter von „Reuters Bureau" hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Rudini. In derselben erklärte Rudini, eine der hervorragendsten und angenehmsten Aufgaben seiner auswärtigen Politik werde sein, die herzlichen Beziehungen zwischen England und Italien zu pflegen; weder in Europa noch in Afrika existire irgend eine Frage, welche beide Nationen trennen könnte. Die Politik Italiens würde eine friedliche und versöhnliche sein. In Bezug auf Frankreich werde Rudini bemüht sein, alle Mißverständnisse definitiv zu beseitigen und einen Verkehr voll Vertrauen zwischen Frankreich und Italien herbeizuführen, denn eine herzliche Freundschaft zwischen Frankreich und Italien sei auch eines der Elemente des europäischen Friedens. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 24. Februar. Der Staatsrath war heute zusammengetreten, um über die Einberufung der Cortes zum 4. März d. J. zu berathen. (W. T.)

Coloniales.

* **[Ueber die neuesten Vorgänge in Witu]** wird dem „B. Tgbl." Folgendes mitgetheilt: Der von den Engländern entthronte Sultan Fumo Bakari starb am 10. Januar Nachts an einem Blutsturz. Der darauf zum Sultan von Witu proclamirte Bruder Fumo Bakaris, mit Namen Schech, ward am 16. Januar durch seinen jüngeren Bruder Fumo Omari und dessen Anverwandte entthront. Letzterer, ein unfähiger, halb blödsinniger Mensch, ist jetzt Sultan von Witu.

* **[Der Wettstreit am Tschadsee]**, bei welchem es sich darum handelt, das im Osten von Kamerun zwischen dem Ubangi und dem Tschadsee belegene Gebiet zu gewinnen, wird von England, Deutschland und Frankreich mit Eifer fortgeführt. Nach dem congostaatlichen „Mouv. geogr." ist die jetzige Sachlage die folgende: England, welches sich mit einem Schleier umhüllt, hat schon vor Monaten eine Mission aus Akassa an der Nigermündung abgesandt, um den Niger hinaufzufahren und das Bornugebiet zu erreichen. Deutschland hat 2 Expeditionen: Premierlieutenant Morgen bewegt sich schon seit 9 Monaten im Nordosten von Kamerun. Die Expedition des Dr. Zintgraff war am 4. Oktober in Kamerun, ging von dort aus nach der am kleinen Elephantensee belegenen Station Barombé und brach am 20. November nach dem im Osten belegenen Posten der Bali auf. Diese Expedition besteht aus 400 Personen, von denen 200 im Dienste des Hamburger Hauses Jantzen und Thormählen stehen; sie zerfällt in drei Abtheilungen: in die von Herrn Hume befehligte rein wissenschaftliche Vorhut, in das aus drei Sectionen von je 30 Mann bestehende, von Dr. Zintgraff und dem Botaniker Preuß geführte Gros und in die von dem Lieutenant v. Spangenberg befehligte Nachhut. Am 15. Dezember sollte sie in Bali eintreffen. Die von Herrn Crampel geführte französische Expedition war vom französischen Congo aus den Ubangistrom hinaufgefahren und hatte trotz vieler Unfälle am 25. September den äußersten französischen Posten Banghi am Ubangi erreicht, gewann nach einer weiteren Erforschung des Flusses am 20. November Dinkua und ist Mitte Dezember von hier aus nach dem Innern, welches unerforscht ist, abmarschirt.

Von der Marine.

Kiel, 22. Februar. Der auf der hiesigen kaiserlichen Werft auf Stapel stehende **Kreuzer D**, ein Schwesterschiff des in Danzig erbauten Kreuzers „Bussard", ist so weit fertig gestellt, daß, wie verlautet, der Stapellauf noch in diesem Frühjahr erfolgen wird. Das Schiff ist nach dem Composit-System gebaut, d. h. die Spanten und die erste Lage sind aus Stahl construirt, über welche sich über Wasser eine einfache, unter Wasser eine doppelte Lage aus Teak- und Cypressenholz streckt, die wiederum bis zur Wasserlinie eine Kupferhaut trägt. Das Gesammt-Deplacement des Schiffes wird 1580 Tonnen betragen und die Maschinen 2800 Pferdekräfte indiciren. Auf der hiesigen Germania-Werft gehen ferner das **Panzerschiff A**, eins der 4 großen im Bau befindlichen Schlachtschiffe, und die **Kreuzercorvette H** ihrer Vollendung entgegen. (Ostsee-Ztg.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. Februar. Im Abgeordnetenhause wurden bei der heute fortgesetzten Berathung des Einkommensteuergesetzes bezüglich der Regelung des Wahlrechts (§ 77 bis 79) verschiedene Anträge gestellt. Ein Antrag des Abg. Richter (freis.) verlangte, daß die Zerlegung in Abtheilungen nach staatlichen und städtischen Steuerbeträgen geschehen solle.

Abg. Richter bedauerte die mangelhafte Vorbereitung der Vorlage in allen außerhalb des Finanzgebietes liegenden Fragen, namentlich mit Bezug auf das Verhältniß der Communalsteuern und des Communal-Wahlrechts.

Der Minister des Innern **Herrfurth** bestritt die Möglichkeit einer generellen Aenderung des Communal-Wahlrechts durch die gegenwärtige Vorlage.

Der Finanzminister **Miquel** gab zu, daß sich allerdings mancherlei Schwierigkeiten ergeben würden; die Regierung werde aber bestrebt sein, dieselben wegzuräumen. Eine feste Erklärung gab indessen auch er nicht ab.

Abg. **Rickert** führte aus, dies sei aber eine unerläßliche Forderung. Die Staatsregierung müsse sich schon jetzt zu ganz bestimmten grundsätzlichen Erklärungen verstehen.

Die §§ 77 und 78 wurden nach den Vorschlägen der Commission angenommen.

Zu § 79 bemerkte der Abg. **Bachem** (Centr.), daß nicht nur das Staats- und Communalwahlrecht, sondern auch das Verfassungsrecht in Frage kommen.

Abg. **Rickert** beantragte, die Staatsregierung um die Vorlegung eines durch die Artikel 72 und 115 der Verfassung verheißenen Gesetzentwurfes betreffend die Wahlen zum Abgeordnetenhause und um die Einführung des allgemeinen gleichen, directen und geheimen Wahlrechts zu ersuchen.

Abg. **v. Zedlitz** (freicons.) bestritt die Verschiebung des Wahlrechts und die Nothwendigkeit einer Verfassungsänderung.

Abg. **Wuermeling** (Centr.) betonte im Gegentheil die Verschiebung des Wahlrechts.

Minister des Innern **Herrfurth** erklärte, daß die Regierung eine Aenderung der Verfassung nicht für nothwendig halte. Bezüglich die Veränderungen des Staatswahlrechtes halte die Regierung die im Gesetzentwurfe enthaltenen Bestimmungen für genügend, um etwaige Verschiebungen zu Ungunsten der untersten Wählerklasse auszugleichen. Der Minister kritisirte alsdann die einzelnen Anträge, sowie die Commissionsbeschlüsse. Da aber in Bezug auf das Wahlrecht überhaupt Bestimmungen schon in das alte Einkommensteuergesetz aufgenommen worden seien, so erhebe die Regierung keinen Einspruch gegen die Beschlüsse der Commission. Dieselben beseitigten in der That bestehende Mißstände, während sie zu große Verschiebungen verhinderten. Die Regierung müsse natürlich bei einem so wichtigen Gesetze das größte Gewicht darauf legen, daß es mit möglichster Einmüthigkeit angenommen werde.

Nachdem noch der Abg. **v. Huene** (Centr.) und **Francke** (nat.-lib.) gesprochen hatten, wurde die weitere Berathung zu morgen vertagt.

Reichstag.

Berlin, 25. Febr. Im Reichstage wurde der § 119a der **Gewerbeordnung** betreffend die **Lohneinbehaltungen**, über welchen gestern die Beschlußfassung ausgesetzt worden war, mit dem Antrag Gutfleisch angenommen. Zu dem § 119b betreffend die nähere Bestimmung der als Arbeiter zu betrachtenden Personen hielt der Abg. **Stadthagen** (Soc.) eine äußerst heftige Rede gegen das Unternehmerthum, die vom Hundertsten ins Tausendste ging, zeigte aber in der Rede, daß er eigentlich garnicht wußte, um was es sich handelte. § 119b wurde darauf in der Fassung der Commission angenommen. Eine lange Debatte erhob sich bei § 120, der über die **Fortbildungsschule** handelt, zu welchem verschiedene Anträge vorlagen.

Der Handelsminister **v. Berlepsch** sprach sich dabei sehr sympathisch über die Fortbildungsschulen aus und sagte: Der Nutzen der Fortbildungsschulen ist so allgemein anerkannt, daß wir alles versuchen müssen, sie wirksam auszugestalten. Dazu gehört in erster Linie der Zwang zum Schulbesuch; mit der Freiwilligkeit in dieser Beziehung haben wir schlechte Erfahrungen gemacht. Nun fragt es sich: zu welcher Stunde soll der Unterricht stattfinden? Am wünschenswerthesten wäre es ja, den Unterricht auf zwei Nachmittage in der Woche zu legen. Das ist zur Zeit aber unerreichbar, es würde auf heftigen Widerspruch namentlich in Handwerkerkreisen stoßen und die Annahme von jugendlichen Arbeitern sehr erschweren. Das Verbot des Unterrichts während des Hauptgottesdienstes hatten wir Bedenken in das Gesetz aufzunehmen, weil auch das ein empfindlicher Schlag für die Schulen gewesen wäre. Wir wollen dieses Verbot vielmehr den Einzel-Regierungen überlassen. Zu unserem Bedauern haben Sie in der Commission den obligatorischen Besuch der Haushaltungsschulen gestrichen. Ohne Zwang ist auch auf diesem Gebiete nichts zu erreichen.

Abg. **Eberty** (freis.) begrüßte die Aeußerungen vom Ministertische mit Genugthuung, weil die Fortbildungsschulen ein wesentliches Moment zur sittlichen Hebung der Jugend seien. Er habe diese Wirkung des Fortbildungs-Unterrichts seit 15 Jahren schon verfolgen können, und zwar bei Knaben wie Mädchen in gleichem Maße. Das religiöse Bedürfniß leide nicht durch einen Unterricht während der Zeit des Gottesdienstes; jeder wahrhaft Religiöse bete zu seinem Gott, wann und wo er könne.

Eine Abstimmung über die Fortbildungsschule fand noch nicht statt, die weitere Berathung wurde zu morgen vertagt.

— Die **Commission zur Berathung der Patentgesetznovelle** beendigte die Berathung des Muster-

---

die wirklich statuenhaft standen und mit ihrer Patina in der Sonne schimmerten. Von besonderem Interesse für uns Deutsche möchte die goldene Riesenmedaille sein, die auf der einen Seite Professor Robert Koch in der Mitte seiner, mit großen Spritzen bewaffneten Assistenten darstellte, während er selbst einen Käfig mit Kaninchen hielt. Darüber eine auf die von der Wissenschaft der Menschheit geleisteten Dienste bezügliche Inschrift. Und nun drehte sich langsam mit Hilfe von Maschinen die ungeheure Medaille und zeigte uns ihre Kehrseite: Krupp'sche Kanonen und Festungsbau, rauchloses Pulver, Dynamit und Nytroglicerin, lauter zur Zerstörung dieser eben geretteten Menschheit ersonnenen Dinge, — ein schöner Gedanke und eindrucksvoll ausgeführt, der denn auch den ersten Preis von 1000 Lire errungen hat. Daß in den letzten Carnevalstagen auch die Bronzegruppe und die goldenen Figuren der Medaille lebendig geworden waren und selbst Koch trotz seiner Brille und Porträtähnlichkeit, die Blumenwürfe der Damen auf das lebhafteste erwidernd, an dem allgemeinen Bombardement theilnahm, berührte uns unangenehm und schmälerte die Wirkung. Dieses Blumenwerfen scheint den Hauptreiz des Carnevals, jedenfalls für den weiblichen Theil der Bevölkerung, zu bilden. An vier Nachmittagen dauerte es von zwei Uhr, bis die Dunkelheit ihm Einhalt gebot, für uns durch die Länge der Zeit an Reiz verlierend, nicht so für die italienischen Damen, welche einen immer zunehmenden Eifer entwickelten, so daß am letzten Tage alle guten und bösen Geister losgelassen schienen. Alle Balcons und Fenster, Tribünen und Galerien waren besetzt, die Plätze zu zum Theil horrenden Preisen vermiethet — und unten im Corso fing das Volk die ihr Ziel verfehlenden Sträuße auf und trieb damit seinerseits dasselbe Spiel oder einen einträglichen Handel, den zahllosen Blumenverkäufern, die sich schreiend zwischen der Menge bewegten und ihre Bouquets an langen Stangen zu den Fenstern emporreichten, Concurrenz machend. Am letzten Tage folgte auf diesen vierstündigen Blumenkrieg noch das Fest der Moccoli, deren Brennen aber auf eine Stunde beschränkt war, und an das sich eine Beleuchtung des Corso, das nochmalige Erscheinen des historischen Festzuges und ein großes Volksfest auf der mit Tausenden von bunten Flammen überzogenen Piazza del Popolo anschloß. Hier wurde denn auch auf einem mächtigen Scheiterhaufen zum Schluß der Carneval nach alter Volkssitte verbrannt. (Schluß folgt.)

Dr. M. Burgländer.

(Nachdr. verboten.)

16) Novelle von H. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

Die Sonne brannte noch heißer als zuvor. Der goldige Duft, der wie ein Zauberschleier am Frühmorgen die Landschaft geheimnißvoll eingehüllt hatte, war zerstoben und statt der leuchtenden Wölkchen, die längst von dannen gezogen waren, breitete sich immer dichter und schwerer eine einförmige ununterbrochene bleifarbene Himmelsdecke aus. Das wunderbare Hell und Dunkel der Schluchten, die sonst niemals schwarz, immer meerblau erschienen, mögen sie sich noch so tief in die Berge und Wälder hineindrängen, verschwamm ineinander, und auch die zitternden Streiflichter, welche durch das Gezweig feinblättriger Mandelbäume und dunkelgrüner Caruben auf den blumigen Boden fielen, hatten den goldhellen Schimmer verloren. Jede lebhafte Farbe verblaßte unter dem Bleigrau des Himmels. Um das Antlitz der Reisenden aber fächelten immer neue süße Düfte. Der säuselnde Wind trug sie aus Schluchten und Gründen herzu, aus Orangen und schneeweißen Kapernblüthen, aus rosenrothen Oleanderkelchen, aus unzähligen Blumen, über welche der Fuß achtlos hinwegschritt.

Das deutsche Fräulein verhielt sich schweigsam und litt ersichtlich mehr unter der Hitze, als die junge Sicilianerin, welcher das gewohnte Klima wenig Beschwerde machte. Einige Worte darüber fielen hin und her. Dann sagte die Deutsche, und Martha fühlte sich dabei aufmerksam betrachtet: „Sie sprechen so vorzüglich deutsch und sehen doch ganz sicilianisch aus, Fräulein, sind Sie eine Landsmännin von mir?"

Martha erklärte und erhielt darauf auch von ihrer Begleiterin einige flüchtige Mittheilungen über Namen, Wohnort und Reiseziel derselben. Beide sahen sich dabei mit leise erwachendem Interesse an.

„Ich habe aus besonderen Gründen und ohne weitere Ueberlegung die sich mir unerwartet darbietende Gelegenheit als Reisebegleiterin bei der holländischen Familie angenommen", erzählte sie und ihre leise, weiche Stimme berührte das Ohr der jungen Aerztin angenehm, „ich wünschte so sehr nach Palermo zu kommen, ach, so sehr eben jetzt nach Palermo zu kommen", betonte sie mit einem Seufzer.

„In nicht so vorgerückter Jahreszeit läßt es sich hier aber besser leben", bedeutete Martha, „Sicilien muß man im Januar bereisen."

Die Fremde beachtete den Einwurf nicht.

Ohne weitere Anknüpfung fragte sie mit einem eigenthümlich verlegenen und zugleich gespannten Ausdruck in den Zügen ihres kleinen, zierlichen Vogelgesichts: „Haben Sie Deutsche kennen gelernt in Palermo, in diesem Sommer meine ich, deutsche Reisende?"

„Ja", antwortete Martha einsilbig, dachte an Otto Lendorf und wandte den Kopf bei Seite.

„Ich hoffe in Palermo einen Bekannten zu treffen", fuhr die Fremde gezwungener, mit nicht ganz freier Stimme fort, verbesserte sich dann schnell und sagte stockend: „oder vielmehr kennen zu lernen."

Der Widerspruch ihrer Worte ward ihr selbst fühlbar, sie schwieg erröthend und auch Martha sagte nichts, sah sie nur mit einem leisen Erstaunen fragend an.

„Welch' eine Hitze", warf jene tiefathmend hin und rückte sich den großen Strohhut, unter dem das kleine, bewegliche Gesichtchen fast verschwand, tiefer in die Stirn. „Wir sind dieselbe in Deutschland nicht gewohnt, kennen solche Gluthen garnicht."

„Il mio padre — mein Vater", verbesserte sich Martha, „sagt auch so."

„Sind Sie nie in Deutschland gewesen?"

„Niemals."

Es trat eine Pause ein.

Dann sagte die Deutsche, als hätte sie sich inzwischen auf diese Frage besonnen: „Giebt es in Palermo ein Gasthaus, in dem vorzugsweise deutsche Reisende wohnen?"

„Kein besonderes", antwortete Martha.

„Ach", seufzte das junge Mädchen und senkte den blonden Kopf. Ersichtlich bedrückte sie etwas.

„Wenn ich Ihnen nützlich, behilflich sein könnte, so würde mich das freuen", bemerkte Martha freundlich.

„Mir kann keiner helfen, nur ein glücklicher Zufall", antwortete die Kleine niedergeschlagen. „Ich suche jemand, der sich vor mir verbergen und nichts von mir wissen will, ohne mich jemals gesehen und mich kennen gelernt zu haben. Das klingt komisch, räthselhaft, nicht wahr? Und doch ist es so, wie ich sage. Sie können mir nicht helfen — ach, keiner — nur der Zufall, oder besser gedacht: eine Fügung von oben."

„Madonna helfe Ihnen dazu", erwiderte Martha theilnahmsvoll.

Inzwischen hatte die kleine Cavalcade das Thal und die heiße, schattenlose Ebene bis zum Monte Vellearino durchritten. Jetzt stiegen die steilen

schutz-Gesetzentwurfs und stellte den Bericht über die Patentgesetznovelle fest.

Berlin, 25. Februar. Nach authentischen Mittheilungen besteht das **Heilmittel Professor Liebreichs** in der systematischen Anwendung subcutaner Injection von cantharidinsaurem Kali. Das Mittel scheint nicht nur bei Tuberkulose, sondern auch bei anderen Infectionen, richtig benutzt, eine Heilwirkung auszuüben. Die Wirksamkeit des Mittels steht außer Zweifel, und klinische Versuche der Professoren Fränkel und Heimann seien günstig verlaufen. Liebreich erklärt, er sei vor dem Schluß seiner Untersuchungen gezwungen worden, alles mitzutheilen. Der Cultusminister wendet der Entdeckung seine volle Aufmerksamkeit zu.

— Die von uns bereits gemeldete Abberufung des Schwiegersohnes des Fürsten Bismarck, **Grafen Rantzau**, von seinem Gesandtschaftsposten in München wird nunmehr amtlich bekannt gemacht. Der Nachfolger des an eine Stelle tretenden preußischen Gesandten am württembergischen Hofe, **Graf zu Eulenburg**, wird der bisherige Gesandte am niederländischen Hofe, **Freiherr v. Saurma-Jeltsch**. Graf Rantzau rückt dann in den Posten des letzteren im Haag ein.

London, 25. Febr. In Folge der Proteste von Mitgliedern der Union hat der **Vorstand der Frachtstauer das Manifest**, in welchem die Stauer aufgefordert werden, zu **striken, zurückgezogen.**

— Die „Times" meldet, daß in dem zwischen Lord Salisbury und dem portugiesischen Gesandten de Soveral vereinbarten Entwurf des **Abkommens zwischen England und Portugal** der 33. Längengrad als Grenze des Manicalandes festgesetzt worden sei. Portugal erwirbt eine Gebietsausdehnung nördlich von Tete; dieses ist die einzige Abänderung des August-convention.

Kiel, 25. Februar. (Privattelegramm.) Der vom liberalen Verein als Candidat aufgestellte Beigeordnete **Möller aus Elbing ist zum Stadtrath** gewählt.

Paris, 25. Febr. In der **Kammer herrschte** gestern, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, **große Aufregung**. Die Patriotenliga hatte Sonnabend am Fuße des Denkmals Regnaults, eines während der Belagerung gefallenen jungen Malers, einen Kranz mit der Inschrift: „Es lebe Frankreich!" und dem Losungsworte der Liga niedergelegt. Das Regnault-Denkmal steht in der staatlichen Schule der schönen Künste und auf höheren Befehl wurde der Kranz entfernt. Deroulede gerieth in patriotische Wuth, als er dies erfuhr, und kündigte eine Kampfanfrage an die Regierung an, in welcher er auch von dem **Besuche der Kaiserin Friedrich** sprechen wollte. Der Ministerpräsident **Freycinet**, besorgt wegen der Folgen, welche das Auftreten eines so taktlosen Abgeordneten wie Deroulede haben könnte, brachte ihn von seiner Absicht durch das Versprechen ab, einen Kranz auf das Regnault-Denkmal zurücklegen zu lassen. Bezeichnend für die Geisterverfassung der Kammer ist, daß fast alle Abgeordneten zur Geldsammlung für den Ankauf eines neuen Kranzes beisteuerten. Heute ist an dem Grabmale Regnaults wieder ein Kranz niedergelegt worden, womit der durch die polizeiliche Entfernung des ersten Kranzes hervorgerufene Zwischenfall erledigt ist.

Gestern Abend hielt Deroulede eine neue Volksversammlung ab, die sich gegen den angeblichen **Besuch Kaiser Wilhelms in Paris** in heftigen Ausdrücken verwahrte.

Der Druck, der von allen Seiten auf die **Maler** geübt wird, welche **in Berlin ausstellen** wollten, wird so **heftig**, daß wenige den sittlichen **Muth** haben werden, ihm zu widerstehen. Für morgen ist eine Versammlung der Künstler einberufen, welche in dieser Angelegenheit bindende Beschlüsse fassen soll. Einzelne Maler, die ausstellen wollten, erklären schon jetzt in den Blättern, daß sie diese Absicht aufgegeben haben.

Paris, 25. Februar. (Privattelegramm.) Den Journalen zufolge ist die **Stellung des französischen Botschafters** in Berlin, **Herbette**, wegen seines Verhaltens anläßlich der Pariser Reise der Kaiserin Friedrich und der Theilnahme französischer Künstler an der Berliner Ausstellung **stark erschüttert.** Es geht das Gerücht, die **Kaiserin Friedrich** beabsichtige wegen der boulangistischen Manöver **ihren Aufenthalt abzukürzen.**

London, 25. Februar. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus **Rangoon** vom 25. Februar gemeldet, daß die Ortschaft Wuntho (Ober-Birma), deren Häuptling seit längerem im **Aufstande gegen die Engländer** sich befand, von einer englischen Truppenabtheilung unter Führung des Capitän Hutchinson besetzt worden ist. Der letztere war von Yeu, zwischen Mandalay und Wuntho, vorgerückt und hatte einen fünfstündigen Kampf mit den Insurgenten, welche eine starke Stellung innehatten, zu bestehen. Die Verluste der Aufständischen beliefen sich auf fünfzig Todte; auf Seite der Engländer sind drei Europäer getödtet und zehn verwundet worden. Auch Hutchinson ist schwer verwundet.

— Ein Finanzartikel der „Times" bespricht die **argentinische Situation**, in dem es heißt, die einzige Alternative im Falle der Nichtausführung des Fundirungsplans wäre eine temporäre Zahlungseinstellung. Eine Andeutung in diesem Sinne sei angeblich in ziemlich bestimmten Worten telegraphisch in London eingegangen mit dem Bemerken, als letzter Ausweg würden die Papierumlaufsmittel um 100 Millionen erhöht werden.

Danzig, 26. Februar.

* **[Schiffahrtsnotiz.]** Wie aus einem durch den Herrn Regierungs-Präsidenten dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft zugefertigten Schreiben des deutschen Generalconsuls in Batavia hervorgeht, hat nach einer zuverlässigen Mittheilung die niederländisch-indische Regierung aus Anlaß einer bezüglichen Anfrage entschieden, das **Schleppen** von Prauwen (einheimischen Fahrzeugen) **durch Dampfer unter fremder Flagge** sei nicht als Küstenschiffahrt im Sinne der Verordnung vom 30. April 1890 anzusehen und deshalb solchen Dampfern nicht gestattet.

* **[Vorschuß-Verein.]** In der gestern Abend abgehaltenen General-Versammlung wurde nach dem Vorschlage des Aufsichtsrathes beschlossen, von dem erzielten Reingewinn in der Höhe von 20 984 Mk. eine Dividende von 7 Proc. zu vertheilen, 10 Proc. dem Reservefonds, 562 Mk. dem Specialreservefonds und den Rest dem Aufsichtsrath zur Gewährung von Remunerationen und sonstigen persönlichen Ausgaben zu überweisen.

* **[Neues Rechenwerk für die Schule.]** Herr Rector W. Manthey in Schöneck hat sich der Aufgabe unterzogen, für Stadtschulen, höhere Mädchenschulen und die unteren Klassen der höheren Knaben-Lehranstalten neue, **methodisch geordnete Rechen-Aufgaben** herauszugeben, welche, nachdem sie von hervorragenden Fachmännern, u. a. dem kürzlich verstorbenen Seminarlehrer Lettau eingehend geprüft und sehr günstig beurtheilt worden, jetzt in dem Schulverlage von A. W. Kafemann in Danzig erschienen sind. Dieses Rechenwerk ist dem in Städten am meisten vorkommenden Sechsklassensystem angepaßt. Heft 1 bis 5 ist für je ein Schuljahr (Klasse 6 bis 2), Heft 6 und 7 für die letzten Schuljahre (Klasse 1) berechnet. Für Mädchenschulen und solche Elementarschulen, die unter ungünstigen Verhältnissen arbeiten, dürfte Heft 1 bis 4 ausreichen. Zu jedem dieser Schülerhefte erschien ein Heft für die Hand des Lehrers (Anleitung nebst Auflösungen). Der Verfasser hat alle methodischen Anforderungen, die neuerdings an ein derartiges Rechenwerk gestellt werden, voll zu berücksichtigen gesucht. Wie die Schülerhefte sich durch Reichhaltigkeit und Umfang des Stoffes auszeichnen, bringen die Lehrerhefte neben vollständig ausgeführten Lectionen eine Fülle methodischer, zum Theil neuer Gesichtspunkte, sowie zu jeder Lection angewandte Aufgaben.

* **[Unglücksfall.]** In Neufahrwasser ertrank gestern der hiesige Arbeiter N., welcher daselbst bei Entlöschen eines mit Kohlen befrachteten Dampfers vom Laufbrett in den Hafenkanal gefallen war.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 15. bis 21. Februar 1891.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 40 männliche, 47 weibliche, zusammen 87 Kinder. Todtgeboren 1 männliches Kind. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 33 männliche, 22 weibliche, zusammen 55 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 14 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 8, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, alle übrigen Krankheiten 32, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

R. **Pr. Stargard**, 25. Februar. Gestern fand die erste diesjährige **Stadtverordneten-Versammlung** statt. Zum Stadtverordneten-Vorsteher wurde Herr Kaufmann O. Winkelhausen wiedergewählt. Derselbe erstattete Bericht über das Vorjahr, in welchem 21 Sitzungen mit 99 Vorlagen zur Erledigung gelangten. Darunter waren die bedeutvollsten: die Bürgermeisterwahl am 6. Februar und die Genehmigung der Anleihe am 6. Juni. Letztere beschäftigt die Versammlung nochmals, indem nunmehr der Tilgungsplan der 250 000 Mk. vorliegt, welcher die Tilgung auf 41 Jahre feststellt. Das Geld gelangt am 1. Juli cr. zur theilweisen Auszahlung. Die Versammlung genehmigte gleichzeitig die an die Firma Usadel und Lierau in Danzig zu zahlende Provision von 2500 Mk. für die Vermittelung des Darlehns. Ferner genehmigte die Versammlung den Anschluß der Stadt als Mitglied des westpreußischen **Vereins zur Bekämpfung der Wanderbettelei** mit einem jährlichen Beitrag von 15 Mk. Hierbei wurde hervorgehoben, daß man aus der Bürgerschaft recht zahlreich und mit bedeutenden Beiträgen dem Verein bereits beigetreten ist. Die Versammlung wählte noch eine Commission zur Berathung des eingegangenen Stadthaushaltsetats. — Die Stadt Pr. Stargard hat nach der letzten Volkszählung 7082 Einwohner, der Kreis 42 431.

± **Neuteich**, 24. Februar. In der heutigen Sitzung des **landwirthschaftlichen Vereins** gedachte der Vorsitzende des am 22. d. erfolgten plötzlichen Hinscheidens des treuen Vereinsmitgliedes und langjährigen Kassirers des Vereins, des Herrn Rentier Hermann Tornier-Trampenau. Nachdem alsdann das Programm und Prämiirungs-Verzeichniß der Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung in Elbing verlesen war, wurde die Anwendung des Chilisalpeters als Düngemittel besprochen.

rs. **Aus Ostpreußen**, 24. Februar. Behufs Bekämpfung der **contagiösen Augenentzündung** in den Volksschulen und gänzlicher Ausrottung derselben aus der Reihe der perniciösen Volkskrankheiten hatte die königliche Regierung zu Gumbinnen im Juni vorigen Jahres angeordnet, daß neben anderm das Scheuern der Schulzimmer alle 14 Tage vorzunehmen sei. Die Ausführung dieser Arbeit ist Sorge des Schulvorstandes. Diese Verfügung ist jüngst den Orts- und Kreisschulinspectoren wieder in Erinnerung gebracht worden. Das Auffälligste hieran ist aber, daß die Lehrer, die zur Reinigung der Schulzimmer rechtlich nicht verpflichtet sind, bei der Regierung zur Anzeige gebracht werden sollen*), wenn die von letzterer angeordneten Maßnahmen nicht gut und richtig zur Ausführung gelangen. Nicht nur unter den Lehrern erregt diese Verfügung Aufsehen, sondern auch manche Schulinspectoren fragen erstaunt, woher die Behörde das Recht zu einer solchen die Lehrer kränkenden Maßregel herleite? Die Schulvorstände weigern sich schon vielfach, der behördlichen Anordnung Folge zu leisten; sie machen geltend, daß durch das häufige Verrücken und Hinausschaffen der Bänke diese bald unbrauchbar werden müssen. Conflicte sind bei dieser Sachlage unvermeidlich. Die Verfügung trägt übrigens nicht die Unterschrift des Regierungspräsidenten, und man hofft, daß derselbe sie zurückziehen wird, wenn er von den Reichstagssitzungen zurückkehrt.

Literarisches.

⊙ **Auf Schneeschuhen durch Grönland.** Von Dr. Fridtjof Nansen. Lieferung 7 und 8. (Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. [vorm. J. F. Richter] in Hamburg.) Mit gespanntem Interesse verfolgt der Leser dieses hervorragenden Reisewerkes die Schilderung der Mühseligkeiten und Gefahren, mit welchen der kühne Nordpolfahrer und seine unerschrockenen Begleiter Tag und Nacht inmitten des Treibeises an Grönlands Ostküste zu kämpfen hatten. Es bedurfte der Kaltblütigkeit und kühlen Berechnung eines Nansen, um die unvorhergesehenen Hindernisse, welche sich der Landung entgegenstellten, zu überwinden, und nur diesen Charaktereigenschaften des Führers ist es zuzuschreiben, daß die Expedition nach unsäglichen Beschwerden festen Fuß auf Grönlands eisiger Ostküste, dem Ausgangspunkt der eigentlichen Eiswanderung, fassen konnte. Die achte Lieferung unterrichtet den Leser über frühere Versuche, welche gemacht wurden, um in das Innere Grönlands einzudringen, Versuche, welche bislang stets erfolglos verlaufen sind.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine aufregende Eisenbahnfahrt.]** Die „Neuen Tiroler Stimmen" vom 17. d. berichten: „Mit dem Zuge, der um 7 Uhr aus dem Unter-Innthale in Innsbruck anlangt, fuhr vorgestern auch ein Bauer, welcher ziemlich stark angetrunken war. Hinter Terfens öffnete er die Thür des Waggons und trat auf die Plattform. Er wollte absteigen, während der Zug in Bewegung war. Das bemerkte der Kaiserjäger-Zugsführer Anton Vienatzer aus Buchenstein, ging ihm nach, sah, wie er auf dem Trittbrette ausrutschte, und konnte ihn gerade noch beim Rockkragen erwischen. Der brave Soldat hielt den Betrunkenen mit einer Hand und mit der anderen sich selbst, um nicht herabgeschleudert zu werden. Die Füße des Bauern schleiften im Schnee. Einige Frauenzimmer erhoben ein Jammergeschrei, wußten aber sonst nicht zu helfen. Doch wurden mehrere Herren, welche im folgenden Wagen zweiter Klasse fuhren, dadurch aufmerksam und halfen nun, die beiden Männer aus der für längere Zeit unhaltbaren Situation zu befreien. Herr Graf Galen von Baumkirchen riskirte das lebensgefährliche Wagniß, über die vereisten Puffer des Waggons zweiter Klasse auf das Trittbrett zu steigen, um dort den Verunglückten an den Füßen halten zu helfen. Die anderen Herren suchten nach einem Nothsignale, und es gelang ihnen, die sonst gewöhnlich auf dem Dache liegende Leine zu erhaschen. An dieser zogen nun vier Herren aus Leibeskräften, bis man endlich den schrillen Pfiff vernahm. Es dauerte indeß noch einige Minuten, ehe der Zug stand. Der Mann, welcher vor Rausch oder Schreck oder aus beiden Gründen ganz bewußtlos war, wurde in sein Coupée gezogen und stieg dann in Fritzens, wohin seine Karte lautete, aus. Er hat bei diesem Abenteuer nur den Verlust seines Hutes zu beklagen."

* **[Eine gefährliche Operation.]** Das „Neue Wiener Tageblatt" berichtet vom 21. d.: Gestern wurde der große Schönbrunner Königstiger von dem ihn sehr belästigenden Uebel eingewachsener Krallen durch operativen Eingriff befreit. Der Patient aus Bengalen wußte für diese Operation natürlich völlig unbeweglich gemacht werden. Es gelang dies in der Weise, daß man ihn mittels starker Balken gegen den Boden eines kleineren Fangkäfigs niederdrückte und dann die Tatzen, an den Gitterstäben festband. Nunmehr konnten die Krallen an der Wurzel abgekneipt und die in die Ballen eingedrungenen Krallenspitzen herausgezogen werden. Befreit vom Schmerze seiner eiternden Tatzen, giebt sich der Tiger in seinem Winterquartier nun ganz der Erholung hin.

Schiffs-Nachrichten.

Rostock, 24. Febr. Die hiesige Bark **„Arnold von Bippen"**, von Grangemouth nach Capstadt unterwegs, hat bereits eine Reise von 150 Tagen hinter sich und ist vermuthlich mit Mann und Maus untergegangen.

Briefkasten der Redaction.

W. S. in Langfuhr: Wir müssen in dieser Frage, welche durch Fachmänner zu prüfen ist, uns für incompetent erklären.

rw. Putzig: Bericht über R.-K. nicht erhalten.

E. H. in S.: Wir bitten um (zunächst probeweise) Zusendung.

H. M. in A.: Redactionell überhaupt nicht zu verwenden. Aber auch als Annonce ohne Unterschrift nicht aufnehmbar.

*) Der betreffende Passus der Verfügung lautet wörtlich: „Ew. Hochwürden (Wohlgeboren) wollen dafür Sorge tragen, daß die von Ihnen vorgefundenen Unregelmäßigkeiten abgestellt werden, und uns diejenigen Lehrer zur Anzeige bringen, welche die zu beobachtenden Maßnahmen nicht befolgen sollten."

Standesamt vom 25. Februar.

Geburten: Schlossergeselle Gustav Roschek, S. — Tischler Friedrich Oltersdorf, S. — Arbeiter Albert Rudolf Bluhm, S. — Kaufmann Hermann Dalitz, S. — Schiffszimmergeselle Albert August Biester, S. — Arbeiter Franz Wischnewski, T. — Zimmergeselle Ferdinand Kohnke, S. — Unteroffizier, Hautboist Franz Melchert, S. — Maschinenschlosser Gustav Landes, T. — Arbeiter Jakob Klossek, T. — Arbeiter Otto Wronowski, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Trompeter, Sergeant im magdeb. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 4 Friedrich Wilhelm Albert Künnemann in Magdeburg und Auguste Helene Elise Behrens daselbst. — Hausdiener Hermann Robert Hollmichel in Königsberg i. N.-M. und Auguste Paulini Emilie Voß daselbst.

Todesfälle: Unverehel. Anna Scheibner, 17 J. — S. d. Arbeiters Franz Lehmann, 1 M. — Wwe. Maria Magdowski, geb. Goltz, 76 J. — Frau Rebekka Bertel, geb. Cohn, 47 J. — Arbeiter Robert Ratzke, 45 J. — S. d. Maurerges. Anton Byczkowski, 1 J. — Schäfer Michael Tiede, 60 J. — Frau Renate Kehrbaum, geb. Mentrikowski, 46 J. — T. d. Zimmerges. Michael Schwabe, 2 W. — Wwe. Charlotte Christine Plotzki, geb. Treptow, 62 J. — S. d. Schiffszimmergesellen Albert Biester, 9 Std. — Arb. Anton Cymann, 39 J. — Unehel.: 1 T.

Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, den 27. Februar 1891, Nachm. 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. Nichtöffentliche Sitzung.

Gehaltszulagen in den Etats des Allgemeinen Verwaltungsfonds, des städtischen Leihamts, der Straßenreinigung.

B. Oeffentliche Sitzung.

Erste Lesung von Etats pro 1891/92: a. der Gasanstalt, — b. der Wasserleitung und Kanalisation, — c. der Feuerwehr, — d. der Wachtmannschaft, — e. der Straßenreinigung, — f. des Allgemeinen Verwaltungsfonds, — g. des städtischen Leihamts.

Danzig, 25. Februar 1891.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Damme.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 25. Februar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien 271, Franzosen $217\frac{5}{8}$, Lombarden $115\frac{5}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 93,20. — Tendenz: still.

Wien, 25. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307,75, Franzosen 245,90, Lombarden 131,40, Galizier 212,10, ungar. 4% Goldrente 105,35. — Tendenz: still.

Paris, 25. Februar. (Märzcourse.) Amortis. 3% Rente $95{,}97\frac{1}{2}$, 3% Rente 95,70, 4% ungar. Goldrente 93,25, Franzosen 543,75, Lombarden 308,75, Türken 19,70, Aegypter 496,25. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 35,25, weißer Zucker per Februar 37,50, per März $37{,}62\frac{1}{2}$, per März-Juni $37{,}87\frac{1}{2}$, per Mai-August $38{,}37\frac{1}{2}$. Tendenz: steigend.

London, 25. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 $99\frac{3}{8}$, Türken $19\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldrente $92\frac{3}{8}$, Aegypter $98\frac{1}{8}$. Platz-Discont $2\frac{7}{8}$ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{3}{8}$, Rübenrohzucker $13\frac{3}{8}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 25. Februar. Wechsel auf London 3 M. 85,05, 2. Orientanleihe $103\frac{3}{8}$, 3. Orientanleihe $104\frac{1}{2}$.

Newyork, 24. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85, Cable-Transfers $4{,}88\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}19\frac{3}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{8}$, 4% fundirte Anleihe 121, Canadian-Pacific-Actien $74\frac{1}{2}$, Central-Pacific-Actien 29, Chicago- u. North-Western-Actien $106\frac{3}{8}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $55\frac{5}{8}$, Illinois-Central-Actien 96, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $111\frac{3}{8}$, Louisville u. Nashville-Actien $75\frac{5}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $19\frac{3}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $100\frac{1}{8}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 102, Northern-Pacific-Preferred-Actien $71\frac{7}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 54, Philadelphia- und Reading-Actien 32, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $27\frac{5}{8}$, Union-Pacific-Actien $44\frac{1}{8}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 18, Silber-Bullion $97\frac{1}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 25. Febr. Stimmung: Stetig. Heutiger Werth ist 13,30/35 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 25. Febr. Mittags. Stimmung: Stetig. Februar 13,70 M Käufer, März 13,60 M do., April 13,55 M do., Mai 13,60 M do.

Nachmittags. Stimmung: Stetig. Februar 13,75 M Käufer, März 13,65 M do., April 13,55 M do., Mai 13,60 M do.

Abends. Stimmung: Ruhig. Februar $13{,}72\frac{1}{2}$ M Käufer, März $13{,}62\frac{1}{2}$ M do., April 13,55 M do., Mai $13{,}62\frac{1}{2}$ M do.

Wolle.

Posen, 24. Febr. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") In den letzten drei Wochen waren die Umsätze am hiesigen Platze keine bedeutenden. Ein Wäscher aus der Provinz Schlesien erstand annähernd 500 Ctr. ungewaschener Wollen zu 50—54 M den Centner. Ferner fanden etwa 100 Ctr. Landwollen (zu 120 M der Centner) nach der preußischen Lausitz Absatz. Nach dem Königreich Sachsen (Leipzig) gingen einige hundert Centner guter Stoffwollen zu 138—140 M der Centner. Obgleich das Lager sowohl hier als an den größeren Wollplätzen (Berlin, Breslau u. s. w.) schon weit geringer als in den Vorjahren ist und die Londoner Auction fast durchweg feste Tendenz bekundete, so ist doch bei den hier erzielten Preisen gegen Oktober ein wesentlicher Rückgang zu verzeichnen. Derselbe beträgt bei gewaschenen Wollen 6, bei ungewaschenen Wollen 3 M pro Centner. Zufuhren finden fast garnicht mehr statt, da in der Provinz ziemlich alles geräumt ist und der Bezug aus Polen in Folge der hohen Valuta nicht rentirt. Das Contractgeschäft ruht vollständig. Das hiesige Lager, welches noch eine reichhaltige Auswahl darbietet, dürfte z. Z. in gewaschenen Wollen 3000 Ctr., in ungewaschenen Wollen 1500 Ctr. betragen.

London, 24. Februar. **Wollauction.** Wolle fest. Lebhafte Betheiligung.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 25. Februar. **Wind:** O.

Gesegelt: Garry (SD.), Batchelor, Libau, leer.

Fremde.

Englisches Haus. Lob a. Lyon, Andrießen a. Crefeld, Reinmöller a. Stuttgart, Guth a. Königsberg, Himmel a. Zelle, Klein a. Amsterdam, van Riesen a. Antwerpen, Schloch a. Halle, Kaufleute. Geisler a. Garsden, Schmidt a. Pröculs, Rittergutsbesitzer. Thiele a. Berlin, Corvetten-Capitän. Robin a. Kleinhof, Gutsbesitzer. Letter a. Magdeburg, Bankier. Hellwich a. Potsdam, Rentier.

Hotel de Berlin. Unger a. Dt. Eylau, General-Major. Frhr. v. Schade a. Dt. Eylau, Major. Schottler nebst Gemahlin a. Cappin, Fabrikbesitzer. Jonas, Groß, Jacoby, Wolffberg, Siebert und Schimmelpfennig a. Berlin, Rosenthal a. Frankfurt a./M., Brandes a. Ottensen, Haupt und Spierling a. Magdeburg, Midas a. Bamberg, Rödtke a. Anclam, Rittler a. Bromberg, Maier a. Breslau, Stegemann a. Münster, Meyer a. Kassel, Kaufleute. Frau v. Tiedemann a. Russoschin. Frau Gutsbesitzer Theden a. Nestempohl. Frau Rittergutsbesitzer Mac Lean a. Roschau.

Hotel de Thorn. Lichtenstein a. Marienburg, Fabrikant. Lierau a. Schwetz, Apotheker. Wellner a. Stralsund, Benecke a. Nordhausen, Reitzenstein a. Leipzig, Büttner, Kraatz und Müller a. Berlin, Helmuth a. Wernigerode, Carnatz a. Heldrungen, Thoma a. Hamburg, J. Jacoby und A. Jacoby a. Neuteich, Kaufleute. Wessel a. Stüblau, Philippsen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Uhlkau. Frau Kaufmann Pächter a. Tiegenhof.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Felswände jäh vor dem Auge empor, und hier wurde Halt gemacht, gerade als einige berittene Landes-Carabinieri in ihrer ländlichen Tracht, dem wohlbekannten spitzigen Hute, die Pistolen im Gürtel, ein langes Feuerrohr an der Seite, dahergetrabt kamen. Auf Fremde, die mit den Verhältnissen des Landes nicht bekannt sind, machen diese bewaffneten, wildausschauenden Leute, wenn sie auf einsamen Wegen ganz plötzlich auftauchen und die Wagen der Reisenden umschwärmen, eher einen beängstigenden als beruhigenden Eindruck. Man sieht sie eher für Banditen an, als für Organe der Sicherheitspolizei. Häufig begleiten sie die Reisenden eine ganze Strecke Weges, denn die Ortschaften in der Nähe Palermos werden für etwaige Ausplünderungen und Ueberfälle verantwortlich gemacht.

Die Leute unterredeten sich mit dem Führer des kleinen Zuges, und als sie vernahmen, daß keine Begegnungen stattgefunden hatten, ritten sie gemächlich davon, landeinwärts.

Hier am Fuße des Monte Pellegrino, an der schmalen Schlucht, aus der zwischen Steingeröll der Weg in Zickzackwindungen zur Kapelle der heiligen Rosalia hinaufführte, übergab Martha ihr Maulthier dem Führer, um sich von der Familie zu verabschieden. Mynheer van der Dost zog seine goldgestickte Börse, und mehr gutmüthig freigebig als zartfühlend entnahm er derselben eine Banknote von bedeutendem Werthe und überreichte dieselbe der Aerztin mit einigen freundlichen Dankesworten.

Martha blickte schweigend auf den in ihre Hand gelegten Schein hernieder. Die hohe Ziffer desselben stand in gar keinem Verhältniß zu der geleisteten Hilfe.

Ruhig ernst begegnete sie dem lächelnden Blick des reichen Mannes, der da vor ihr stand wie ein Pascha, welcher soeben eine Gabe ausgetheilt.

„Ich kann nicht zurückgeben", sagte sie mit ihrer tiefen, klangvollen Stimme, „hier ist meine Adresse — es hat keine Eile."

Und dabei zog sie eine Karte aus ihrem Recepttäschchen und händigte diese zugleich mit dem Scheine dem Holländer ein. Der stand momentan verblüfft da, wandte sich dann an das Gesellschaftsfräulein und gebot diesem, dem Fräulein Doctor zu verdollmetschen, daß von einer Herausgabe nicht die Rede sein könne, daß Mynheer van der Dost mit dieser Note noch lange nicht seine Dankbarkeit für die ertheilten Rathschläge erschöpft zu haben vermeine.

Martha Burgländer lächelte stolz.

„Ich kann mich nicht über Verdienst belohnen lassen", sagte sie freundlich, aber mit ruhiger Bestimmtheit, und wandte sich dann zum Gehen, indem sie mit der Vornehmheit und Anmuth ihrer Bewegungen den Kopf zum Gruße neigte und dem deutschen Mädchen mit der Hand zum Abschied winkte. Plötzlich sah sie dieses neben sich.

„Ach", sagte die zierliche Kleine hastig, beinahe erregt, „wir sehen uns hoffentlich noch wieder. Sie haben mir ein so großes Zutrauen eingeflößt. Mir ist's, als hätte ich Sie lange schon gekannt und Sie könnten mir helfen. Sie haben etwas so Tröstliches in Ihrer Stimme — ich könnte mir wahrhaftig wünschen krank zu werden, nur um einen Grund zu finden, Sie besuchen zu dürfen."

„Das können Sie auch ohne alle Gründe, Signorina", lächelte die Sicilianerin.

„Wirklich? Ist es nicht aufdringlich, nicht ein zu unbescheidenes Verlangen?"

Sie blickte die junge Aerztin mit ihren freundlichen blauen Augen innig an. Martha fühlte sich erwärmt durch ihr herzliches Wesen, das so viel Kindliches, Hilfs- und Haltloses zeigte.

„Durchaus nicht, Signorina, Sie werden uns sehr willkommen sein", antwortete sie mit tiefem Brustton. Dann schüttelten sich die beiden Mädchen die Hände.

(Forts. folgt.)

Chocolade Hartwig & Vogel Dresden erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

!! Deutsche Industrie !!

Für den größeren Consum empfehlen besonderer Beachtung:

Rein Cacao und Zucker.	Extraf. Van.-Choc. Nr. 3a blau Pap. à ½ Ko. M 2,—	Haushaltungs-Chocolade mit Vanille in Kistchen von 6 Pfund à Kistchen M 5,50 à ½ Ko. M 1,—
	do. do. do. - 6a orange - - - - 1,60	Krümel-Chocolade mit Vanille à ½ Ko. M 1,60, 1,20, 1,—
	Fein do. do. do. - 8a grün - - - - 1,20	Puder-Chocolade ohne Vanille (auch Cacao m. Zucker genannt) à ½ Ko. 120 Pf. (137
	do. do. do. - 9a Kais. roth. - - - 1,—	
	Speise-Chocolade zum Rohessen in kleinen Tafeln und Packeten à 50, 75, 100 und 125 Pfg.	

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Droguengeschäften.

Chocolade Hartwig & Vogel Dresden findet täglich mehr Anerkennung.

Sämmtliche Neuheiten

in

Kleiderstoffen für die Frühjahrs-Saison

sind eingetroffen und empfehle dieselben in reichster Auswahl.

H. M. Herrmann.

(3560

Giese & Katterfeldt,

Langgasse 74.

Wir empfehlen unsere eingegangenen Neuheiten für die Frühjahrssaison in

Paletots, Regenmänteln, Mantelets u. s. w.

bei anerkannt solider Ausführung und größter Auswahl in allen Preislagen.

Anfertigung von Costumes und Mänteln.

Aufs tiefste erschüttert, zeige ich den am 24. d. Mts. erfolgten Tod meines mir so lieben und theuren Bruders und Socius

Meyer Pächter

allen Freunden und Bekannten hierdurch an.
Tiegenhof, 25. Februar.
Salomon Pächter.

---

184. Preuss. Klassen-Lotterie

Hauptgewinn 600,000 Mark.

Ziehung 1. Klasse am 3. und 4. März.

Originalloose auf Depotscheine 1/1 56 Mk. 1/2 28 Mk. 1/4 14 Mk. 1/8 7 Mk.
Antheile 1/64 1 Mk. 1/32 1,75 Mk. 1/16 3,50 Mk. 1/8 7 Mk.
Zu allen Klassen der gleiche Betrag
Amtliche Liste incl. Porto 50 Pfg.

Leo Joseph, Loos- u. Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstrasse 29.
Telegramm-Adresse: „Haupttreffer Berlin".
Fernsprechanschluß: Amt 8a 2022. (3364

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist zufolge Verfügung vom 22. d. Mts. heute eingetragen unter Nr. 38:
Der Fabrikbesitzer **Hermann Priester** zu Lauenburg i. Pomm. hat für seine Ehe mit dem Fräulein **Helene Adam** zu Gensburg laut gerichtlicher Verhandlung vom 19. Januar 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.
Lauenburg i. Pomm., den 23. Februar 1891.
Königliches Amtsgericht.

Dr. Aumann's **Süsser Medicinal-Heidelbeer-Wein**


Schutzmarke.

aus der Heidelbeere rein und unverfälscht dargestellter Beerenwein, welcher ärztlicherseits als Ersatz der zumeist gefälschten Tokayer-Weine dringend empfohlen wird. — *Dr. Aumann's süsser Heidelbeer-Wein* ist ein vorzügliches Getränk zur Kräftigung für *Reconvalescenten* und *Kinder*, und auch als Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenleiden etc. mit gutem Erfolg angewendet. — 1/1 Originalflasche *Mk. 1.20.* Man achte auf den Namen Dr. Aumann. Zu haben in nachfolg. Depots:
In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, ferner bei Bernh. Lyncke, Lager von Sanitätsweinen, Hundegasse No. 53, Bruno v. Münchow, Gartengasse 5, Rud. Minzlaff, Drogerie, Langgarten 111, Herm. Helfer, Milchkannengasse 31 und Langgasse 66, Richard Zielke, Poggenpfuhl 48, Minerva-Drogerie, IV. Damm 1. G. Kuntze, Löwen-Drogerie zur Altstadt, Paradiesgasse 5. H. L. F. Werner, Germania-Drogerie, Junkergasse 16, Bruno Urbatis, Gr. Berggasse 20, F. W. Schulz, Abeggasse 18. H. Rohde in Straschin.

Auction

Breitgasse Nr. 80, 1 Tr.

Am Sonnabend, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Wege der Zwangsvollstreckung:
1 Polisander-Pianino,
sowie werthvolles Mobiliar, nämlich:
1 mah. Cylinderbureau, 1 mah. Vertikow, 1 mah. Sopha und 4 Fauteuils mit rothbraunem Plüschzeuge, 1 **Speisetafel mit 6 Einlagen,** 6 hochelegante Rohrstühle, 1 gr. und 4 kleine Teppiche, 2 gr. und 2 kl. **Oelgemälde,** 1 Oeldruckbild, 2 **Aquarellbilder,** 2 lange Pfeilerspiegel, 1 Tischdecke (rothbraun Plüsch), 1 Hängelampe, 1 Rauchtisch, 1 schwarz polirter Notenständer, 1 Vergrößerungsglas mit Ständer, 1 Weckeruhr, 1 Liqueur-Service von Nickel, 1 Alfenide-Schaale, 2 mah. Ansetztischchen, 2 Pfeilerspiegel in mah. Rahmen mit Marmorconsole, 1 gr. Oelgemälde, 1 Theemaschine (Samovar), 3 Fach Gardinen mit Stangen und Rosetten, 4 Rouleaux, 1 Sopha mit buntem Bezuge, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Schachtisch, 1 eschen Kleiderspind, 1 eschen Wäschespind, 1 Hängelampe, 1 eschene Kommode, 1 mah. Nachtisch, 1 Tafelwaage mit Gewichten, 1 eschen Speisetafel mit 8 Einlagen und 1 Blumenkorb
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Stützer, Gerichtsvollzieher, Danzig, Schmiedegasse 9.

Kaffee-Auction.

Freitag, den 27. Febr. 1891, Vormittags 10 Uhr, sollen im Königlichen Seepackhofe öffentlich meistbietend versteigert werden:
5 Ballen blau Guatemala-Kaffee
— unversteuert —
hier per Dampfer „Lisbeth" mit Seewasser beschädigt eingekommen. (3750
Ehrlich.

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut zu Schönsee W/Pr.
Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr.-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialclassen bei individuellster Behandlung. Jahres- u. ½-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe
Prospecte gratis u. franco.

Hühneraugen,
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Aßmus,** gepr. conceff. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Soeben eingetroffen eine neue Waggonladung sog. □ Limburgerkäse in 4 verschied. Sorten und offerire dieselben centnerweise für Wiederverkäufer zu sehr bill. Engros-Preisen. Proben in Postkollis gegen Nachnahme.
H. Cohn, Fischmarkt 12.

Rheumatismus.
Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen; bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.
H. Roderwald, Magdeburg, Samenhandlg., Bahnhofstraße 34.

Bei G. Hirzel in Leipzig ist soeben erschienen und durch **Jul. Gaebel's Buchh.** in Graudenz zu beziehen:

Die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege.

Belehrungsbuch für junge Frauen und Mütter
von
Dr. F. A. von Ammon,
weiland Leibarzt Sr. Majestät des Königs von Sachsen *rc.*

Zweiunddreißigste Auflage
durchgesehen
von
Dr. F. Winkel,
Geh. Medicinalrath, Professor der Gynäkologie, Director der Königlichen Universitäts-Frauenklinik, Mitglied des Medicinal-Comités der Universität und des K. Obermedicinalausschusses in München.

Mit Titelvignette.
12. Preis gebunden mit Goldschnitt: M 3,75.

L. Krüger's Rettungsgürtel u. Ringe
aus Rennthierhaar,
vom Vorstande der See-Berufsgenossenschaft empfohlen, nachdem der „Nautische Verein" in Hamburg das Urtheil abgegeben, daß nach eingehender Prüfung dieselben das Beste sind, was die Technik in dieser Beziehung aufzuweisen hat. Prospecte und Preislisten versendet franco
L. Krüger, Hamburg-Steinwärder.
Geeign. Vertreter in allen Hafenplätz. ges. (3694

Eisen-Auction in Hamburg.

Montag, den 2. März cr., 2¼ Uhr präcise,
sollen auf dem Börsenplateau der Hamburger Börse, für Rechnung wen es angeht, in öffentlicher Auction verkauft werden:
2000 Centner
prima französisches
Walzeisen
frei an Bord Antwerpen
mit Specifications-Befugniß für den Käufer, (3708
durch den beeidigten Auctionator
H. W. N. Stahmer.

An Ordre

sind hier per S./S. Gozo von Hull eingetroffen:
UV1021 1 Faß Irdenwaare,
in Hull umgeladen aus S./S. Dido von Leghorn:
1/25 25 Ballen Beeren.
Inhaber der gerirten Connoissemente wollen sich schleunigst melden bei (3748
F. G. Reinhold.

Ein Probe-Abonnement auf die
Berliner Abendpost
kostet bei jedem Postamt
42 Pf. für Monat März **42 Pf.**

Bei ihrem reichhaltigen Inhalt (täglich 8 bis 10 Seiten groß Folio) ist die „Berliner Abendpost" für das Privat-Publikum auch eine gute:
Berliner Börsenzeitung.
Für Insertionen besonders geeignet durch die große Verbreitung in **4000 Orten** mit mehr als **70 000** Abonnenten.
Berlin SW.

Wein-Etiquetten
Berlin W. 8. **F. P. Feller.**
Muster franco gegen franco.

PATENTE
besorgen
J. Brandt und G. W. v. Nawrocki,
Berlin W., Friedrichstrasse.

In Rombitten bei Saalfeld Ostpreußen sind ca.
3000 Ctr. Speisekartoffeln
— Daber — Mag. bonum — Queen of the valleg — Champion — kleine blaue verkäufl. (2278

Bekanntmachung.

Auf Grund höchster Ministerialentschließung vom 8. Februar 1891, Nr. 1543, wird hiermit bekannt gegeben, daß **Herrn Carl Gustavus** in Berlin W., Schöneberger Ufer 25, die Vertretung der **Kgl. Bayr. Staatsbrauerei Weihenstephan** in Berlin, Provinz Brandenburg, Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern, Mecklenburg (beide Großherzogthümer) übertragen worden ist.
Herr **Carl Gustavus** in Berlin bezieht das **Weihenstephaner Exportbier direct von der unterzeichneten Kgl. Direction** und ist der alleinige Vertreter derselben in dem oben bezeichneten Absatzgebiete.
Weihenstephan, 9. Februar 1891.
Dr. C. Rehm, Kgl. Direktor. **Müller,** Kgl. Kassirer.

Auf vorstehende Bekanntmachung der Königlichen Direction der Bayrischen Staatsbrauerei
Weihenstephan
mich beziehend, gestatte ich mir die Aufmerksamkeit des verehrlichen Publikums auf das **Weihenstephan Export-Bier** zu lenken, welches sich auch ganz vorzüglich zum Abziehen auf Flaschen eignet und überseeisch mit Erfolg exportirt wird. Den Herren Gastwirthen und Biergroßhändlern empfehle ich mich für etwaige Bezüge von
Weihenstephaner Export-Bier
in Gebinden von 30 Liter an aufwärts.
Das Gebräu, welches in der Königl. Bayrischen Staatsgutsbrauerei Weihenstephan bei Freising in Oberbayern hergestellt wird, ist von vorzüglicher Beschaffenheit.
Höchste und Hohe Herrschaften zählen zu den Consumenten dieses Bieres.
Bestellungen bitte zu richten an (3464
Carl Gustavus, General-Vertreter,
Berlin W., Schöneberger Ufer Nr. 25.

---

100 000 Mark baares Geld
gewinnt man in der
Großen Pfälzer Geldlotterie.
Ziehung am 5. März d. J. à Loos 2,50 M incl. Porto und Liste versendet so lange der Vorrath reicht
Georg Joseph, Berlin C.,
Jüdenstraße 14. (3470
Telegramm-Adresse: „Dukatenmann" Berlin.

Danziger Radfahrer-Club.

Der vielfachen Nachfragen nach reservirten Plätzen wegen, bitten wir die Billets zum
Gala-Saalfest,
am 28. Februar cr., baldigst bei Herrn **Const. Ziemssen** zu lösen, da ein Verkauf an der Kasse nicht stattfindet.
Der Vorstand.
J. A.: **G. Meinas.** (3756



Na nu Maus, was ist denn los? Du weinst ja! — Ach! — Sieh nur liebe Claire diesen häßlichen Fleck, den ich mir eben gemacht habe, nun muß ich zu Haus' bleiben und ich hatte mich doch so sehr auf heute Abend gefreut. —
Aber Maus, laß doch deswegen den Kopf nicht hängen, ich lasse schnell aus der nächsten Droguenhandlung eine Flasche Benzolinar holen und da ist in wenigen Minuten der Schaden geheilt. —
Das wäre ja reizend! — Aber sage mir, liebe Claire, was ist denn Benzolinar?

Benzolinar gesetzl. geschützt, übertrifft alle Fleckenm.
Benzolinar entfernt all. Flecken, ohne Stoff und Farbe nur im Geringsten anzugreifen.
Benzolinar darf in keinem Haushalt fehlen, für Militärs und Beamte zum Reinigen der Aufschläge *rc.* unentbehrlich.
Benzolinar führt jede Droguenhandlung zu 1 Mark die Originalflasche.
Wiederverkäufer gegen hohen Rabatt gesucht.
Chemische Fabrik (2776
Wilhelm Roloff,
Leipzig.

Konkurswaaren-Ausverkauf.

Das zur J. W. Schrader'schen Konkursmasse gehörige
Schuh- und Stiefel-Lager,
Breitgasse Nr. 37 (l. Damm Ecke)
wird für Rechnung der Konkursmasse, wochentäglich von 9—12 Uhr Vorm. und von 4—7 Uhr Nachm. zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft. (104
Der Konkursverwalter
Georg Lorwein.

Frisch geräucherte große Maränen, soeben Kleine Mühlengasse 7—9, unten links.

Masken-Anzüge
zu herabgesetzten Leihpreisen, Gesichtsmasken äußerst billig bei
Jul. Sauer,
Hundegasse 24. (3747

---

2 bis 3 gut erhaltene
Diplomaten-Schreibtische
und andere Comtoir-Mobilien werden zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe sub 3669 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Von dem Umbau Holzmarkt Nr. 25/26 sind
zwei Schaufenster nebst Zubehör und zwei Hausthüren
billig zu verkaufen. (3679

Ein neuer Hinterlader, (Zündnadel) vom Erfinder Dreyse Sömmerda gebaut, Rosendammast mit Gold- u. Silberauslagen, Büffelhornabzugsbügel, ist umzugshalber zu verkaufen Mattenbuden 33/36. (Grebiner Meierei.) (3739

Altes Leinen zu Putzlappen

wird gekauft
Ketterhagerg. 4.

Concertpianino, guter Ton, beste Eisenk., billig zu verk. Gr. Mühlengasse 9, part. (3573

Ein neuer Amateur, (neuester photogr. Dilettantenapparat), mit Stativ u. allem Zubehör billig zu verkaufen Mattenbuden 33/36, (Grebiner Meierei).

Heirath!

Ein Fräulein, 19 Jahre alt, mit einer **baaren Mitgift** von **160 000 M,** wünscht sich zu verheirathen. Gefl. nicht anonyme Offerten unter E. 4186 an die Expedition des „**General-Anzeiger**", Berlin SW. 12. (3701

Für unser **Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft** in **Mehlsack** suchen wir einen
tüchtigen Verkäufer,
der auch zu Decoriren versteht, p. 1. oder 15. März c. Den Offerten sind Gehaltsansprüche, Zeugnißabschriften, sowie Photographie beizufügen. (3628
Gebrüder Less,
Heiligenbeil.

45,000—50,000
Offene Stellen
jeder Branche nach Berlin und allen Orten Deutschlands. Verlangen Sie einfach die **Liste der Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größtes Versorgungs-Institut der Welt.

Für mein
Stabeisen- u. Kurzwaaren-Geschäft
suche ich einen (3107
tüchtigen Verkäufer.
Polnische Sprache erwünscht.
Robert Olivier,
Pr. Stargard.

Ein j. Mädchen, Kindergärtnerin 1. Kl., musik., ein Jahr in Stell., sucht z. 1. April Stellung. Familienanschluß erwünscht. Zu erfragen Fleischergasse 18, part.

Ein Lehrling,

im Besitze des Einjähr.-Freiw.-Zeugnisses, findet gegen monatliche Remuneration Stellung in (122
L. G. Homann u. F. A. Webers Buchhandlung.

---

1 Lehrling für mein Material- u. Destillationsgeschäft kann sich melden und sofort eintreten.
3751) **B. L. v. Kolkow.**

Für m. Material- u. Destillations-Gesch. suche p. 15. März o. 1. April cr. einen jungen Mann.
Off. mit Zeugniß-Cop. und Gehaltsansprüchen unter Nr. 3752 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Gesucht für diese Saison in Zoppot eine perfekte Köchin für ein feines Restaurant und ein Fräulein für das Conditorei-Büffet. Bewerberinnen müssen tüchtig sein. Gehalt nach Uebereinkommen.
Offerten unter Nr. 2 postlagernd Zoppot. (3742

Eine erf. energ. Kindergärtnerin 1. Kl., die auch in den häuslichen Beschäftigungen behilflich sein kann, wird zum sofort. Antritt für Danzig zur Beaufsichtigung und Unterhaltung zweier Knaben im Alter von 7 u. 3 Jahren ges.
Offerten unter Nr. 3736 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

Für einen christlichen Kaufmann
(Manufacturist) bietet sich eine seltene Gelegenheit zum Etabliren dar. Offerten u. Nr. 3651 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein junger Mann
in gesetztem Alter, dem feinste Referenzen zur Seite, sucht zum 1. April cr. oder später im Colonialwaaren-Geschäft Stellung als Geschäftsführer, Buchhalter oder sonstigen Vertrauensposten. Derselbe ist mit Comtoirarbeiten vertraut und würde sich auch zum Lagerverwalter etc. in einem Engros-Geschäft eignen.
Offerten unter Nr. 3632 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Materialist,
mit der Destillation vertraut, auch der polnischen Sprache mächtig, sucht, gest. a. gute Zeugnisse und Empfehl. z. 1. April anderwärtiges Engagement. Gefl. Off. unt. 3676 i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Dame, Anfangs der 30er, ev., mit der selbst. Führung des Haushalts vertraut, geübt in Handarbeiten, sucht Stellung als Gesellschafterin, Reisebegleiterin oder Pflegerin einer kränklichen Dame.
Offerten unter 3627 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Für eine junge Dame wird eine anständige Pension gesucht.
Offerten erbittet (3749
M. J. Jacobsohn,
Langgasse 78.

Eine Wohnung
von 4 zusammenhängenden Zimmern nebst Zubehör ist in dem Hause Kielgraben Nr. 4/5, neben dem Proviant-Amte zu vermiethen. Näheres im III. Bureau des Rathhauses. (3662
Der Magistrat.

Hundegasse Nr. 5 ist die herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Bade- und Mädchenstube nebst Zubehör, vom 1. April 1891 für den Miethspreis von 1500 M pro Anno zu vermiethen. Die Besichtigung der Wohnung ist täglich von 12 bis 2 Uhr gestattet. Näheres Kohlenmarkt Nr. 15, 1 Treppe. (3696

Langgasse 37
ist das bisher von Herrn **Max Loewenthal** innegehabte Ladenlokal mit elegantem Schaufenster nebst Hange-Etage u. divers. gr. Nebenräum. per 1. April z. verm.

An der neuen Mottlau Nr. 6
ist die 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zub. zum 1. April zu verm. Von 11—2 Uhr zu sehen.

Verein
für Massenverbreitung guter Schriften.
Zweigverein für Danzig und Umgegend.
Freitag, d. 27. Februar, Abends 7 Uhr,
im Saale d. Kaiserhofes Heiligegeistgasse:
Vortrag des Hrn. Generalsekretärs Dr. Arthur **Seidl** aus Weimar über „Die Hintertreppenliteratur und deren Abhilfe sowie den gegenwärtigen Stand des Vereins und seine weiteren Ziele".
Um regen Besuch wird gebeten. Gäste, auch Damen, sind willkommen.
Der Vorstand.

N. N.
Donnerstag um 8 Uhr Abends auf dem Winterplatz am städt. Gymnasium zu treffen.
3740) **N. N.**

Zur unentgeltlichen Vertheilung von Suppen aus der Volks-Suppen-Küche, Mauergang 3, gingen an Beiträgen ein: Von Herrn Fr. Hennings 30 M.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.